

PALLASCH

Zeitschrift für Militärgeschichte

Organ der Österreichischen Gesellschaft für Heereskunde



41

März 2012

Preis € 15,40 (A), € 14,90 (D), SFR 22,65 (CH)

Die Schlacht von Neumarkt an der Rott 1809



Schlacht von Tschaldiran 1514
Militärkartografie in Österreich
Heerschau bei Helmut Krauhs
Generalmajor Anton Freiherr von Lehár (II)
Der Dänisch-Deutsche Krieg 1864

Österreichischer Milizverlag

von ihm 1920 bei Baggerarbeiten in der Ostsee, vermutlich bei Danzig, gefunden hat. Sie wird nachfolgend als Danzigbüchse bezeichnet. Da es nicht möglich war, Originalunterlagen zu beschaffen, werden mit freundlicher Genehmigung des Journal-Verlages Bilder des Artikels reproduziert.

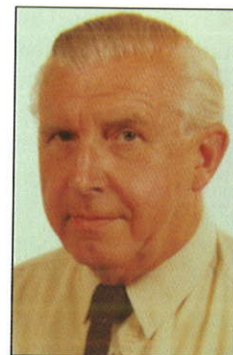
Die Danzigbüchse ist eine Stangenbüchse, 183 Millimeter lang und aus zinnarmer Bronze gegossen. Die Seele mit einem Kaliber von 12 Millimeter ist 80 Millimeter lang, der Pulverraum hat bei einem Durchmesser von 10 Millimeter eine Länge von ca. 50 Millimetern. Um die Laufmündung sind drei bärtige Köpfe plastisch ausgeformt. Auf der oberen Fläche der sechskantigen Kammer ist ebenfalls ein plastisches Gesicht, dessen offener Mund die Pfanne mit Zündloch bildet. Der Besitzer zählt sie zu den Büchsen, welche der Deutsche Ritterorden zwischen 1399 und 1409 bestellt hat. Dem Anschein nach möchte man sie jedoch ebenfalls jünger datieren. Ungewöhnlich ist auch das kleine Kaliber von 12 Millimeter. In einer vom Verfasser erstellten Liste sind 64 alte Büchsen mit den bekannten Daten enthalten, von 62 ist das Kaliber bekannt.

Nur acht Stücke haben ein kleineres Kaliber als 20 Millimeter, davon die zwei kleinsten 13 Millimeter.

Sind die beiden Büchsen auch sehr unterschiedlich, die Ähnlichkeit der Köpfe und die Feinheit der Gestaltung ist auffallend. Leider wird es vermutlich nie gelingen, mehr über ihre Herkunft zu erfahren.

Zusammenfassung

Berücksichtigt man, dass Entwicklungsperioden nie scharf abgegrenzt werden können, da ihre Übergänge stets fließend sind, kann das 13. Jahrhundert als Jahrhundert des Pulvers und das 14. als das Jahrhundert der Feuerwaffen bezeichnet werden. Bereits vom Beginn an erkennen wir in der Entwicklung die heute noch im Grundsatz geltende Trennung in schwere Waffen und Handfeuerwaffen. Diese Abhandlung soll interessierten Waffenfreunden das Wesentlichste der Frühzeit der Waffenentwicklung in übersichtlicher Form näher bringen. Sie endet mit dem Beginn umfangreicherer Dokumentationen der weiteren Entwicklung in der allgemeinen Waffenliteratur.



Joachim v. Wlassaty ist Jahrgang 1923. Er verbrachte seine Jugend in Böhmen und wurde 1939 deutscher Staatsbürger. 1942 leistete er Wehrdienst als Kriegsfreiwilliger, 1943 wurde er verwundet. Am 8. Mai 1945 erlebte er die Kapitulation in Steyr. Es folgten Gefangenschaft und Internierung bis 1948, dann begann er eine Ausbildung als Werkzeugmacher bei einem Elektrokonzern, es folgten Verwendungen in der Werkzeugkonstruktion und Maschinenbeschaffung. Nach Firmenwechsel wurde er Verkaufsingenieur im Bereich Maschinenbau. Seit 1988 im Ruhestand, verfolgt er weiterhin sein Steckenpferd, die technische Entwicklung der Faustfeuerwaffen.

zeugmacher bei einem Elektrokonzern, es folgten Verwendungen in der Werkzeugkonstruktion und Maschinenbeschaffung. Nach Firmenwechsel wurde er Verkaufsingenieur im Bereich Maschinenbau. Seit 1988 im Ruhestand, verfolgt er weiterhin sein Steckenpferd, die technische Entwicklung der Faustfeuerwaffen.

Quellen und ergänzende Literatur

- WKK = Zeitschrift für Waffen- und Kostümkunde
DWJ = Deutsches Waffen-Journal
01 Geschichte der Explosivstoffe - S. J. von Romocki, Berlin 1895 - Nachdruck 2. Auflage 1983, Gerstenberg Verlag Hildesheim.
02 Die Geschützdarstellungen des Walter de Milemete von 1326 - Wilfried Tittmann, WKK 1993 Band 35.
03 Aus der Waffensammlung des Germanischen Nationalmuseums - Ernst Röder, Zeitschrift für historische Waffenkunde, Berlin 1902-1904 Nachdruck der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt Graz 1972.
04 Die Manuskripte des Walter de Milemete - Klaus Leibnitz, WKK 1992 Band 34.
05 Die Eltzer Büchsenpfeile von 1331 bis 1333 - Wilfried Tittmann; Teil 1 WKK 1994 Nr. 36, Teil 2 WKK 1995 Nr. 37. Kommentar hierzu - Klaus Leibnitz WKK 2000 Heft 2.
06 Das Schießpulver Dr. J. Upmann und Dr. E.v. Mayer, Verlag Vieweg Braunschweig 1874.
07 Schießpulver in Europa - Dr. Ferdinand Nibler Zeitschrift für Heereskunde April/Juni 2002 Nr. 404.
08 Das Geschütz im Mittelalter - B. Rathgen 1928. Nachdruck des VDI-Verlags 1987.
09 Die Nürnberger Handfeuerwaffen bis zur Mitte des 16. Jhd. - Johannes Karl W. Willers Schriftenreihe des Stadtarchivs Nürnberg 1973.
10 Die Entwicklung des Kriegswesens und der Kriegsführung in der Ritterzeit - G. Köhler Breslau 1887.
11 Illustriertes Lexikon der Handfeuerwaffen - W. Dolinek, Karl Müller Verlag Erlangen.
12 China, Europa und Entwicklung der Feuerwaffen - Wilfried Tittmann.
13 Büchsenmeisterei - Klaus Leibnitz, WKK 2002 Heft 2.
14 Büchsenwerk, die Kunst aus Büchsen zu Schießen - Wilfried Tittmann WKK 2000.

Artikel mit Beschreibungen alter Büchsen:
15 Combat Anno 1399 (Tannenbüchse) DWJ 10/1977 v. Wlassaty.
16 Combat Anno 1399, DWJ 10/81 P. Dannecker, v. Wlassaty.
17 Nachlass der Raubritter DWJ 06/99 v. Wlassaty.
18 Pfeifen, Tarrasbüchsen und andere Waffen der Hussiten DWJ 02/01 v. Wlassaty.
19 Die Bremenbüchse DWJ 01/87 P. Galperin.
20 Eine 600jährige Handfeuerwaffe (Danzigbüchse) DWJ 04/77 Hermann Filz.



Die Schlacht von Tschaldiran in einem Fresko von Chehl Sotun in Isfahan.

Kaveh Farrokh und Manouchehr Moshtagh Khorasani

Die Schlacht von Tschaldiran am 23. August 1514

Hintergrund, Analyse und Konsequenzen

Einführung

Die Ereignisse, die zur Schlacht von Tschaldiran führten, können bis zum Aufstieg der Safawiden-Dynastie und ihrem Gründer Schah Ismail I. (1487-1523) zurückverfolgt werden. Dieser Artikel beschreibt also die frühen Armeen der Safawiden und ihre Waffen sowie die Feldzüge, die Schah Ismail durchgeführt hat, um den Kaukasus, Aserbeidschan, Iran und Ostanatolien zu sichern.

Der Begründer der Safawiden-Dynastie: Schah Ismail I. (1502-1524)

Es ist unstrittig, dass zumindest ein Teil von Vorfahren des Schah Ismail Kurden waren, die im 11. Jahrhundert aus der Provinz Kurdistan in die Provinz Aserbeidschan ausgewandert sind,¹ zur gleichen Zeit, als auch die Seldschuken aus Zentralasien dort angekommen sind.² Ein zeitgenössisches europäisches

Portrait von Schah Ismail, das jetzt in der Uffizien-Galerie in Florenz aufbewahrt wird, zeigt ihn eindeutig mit roten Haaren und indoeuropäischen Gesichtszügen (d.h. mit heller Haut, rotem Lippenbart usw.)

¹ Interessanterweise wurden massive Anstrengungen unternommen, um den kurdischen Ursprung Ismails zu verheimlichen und ihn als Nachfahre der Familie des Prophet Mohammed darzustellen (Halm, 1987, 75).

² Limbert, 1987, pp.70. Siehe auch Savory, R. M. Ebn Bazzaz, Encyclopædia Iranica.



PALLASCH Register 1-40

Anlässlich der 40. Pallasch-Ausgabe und des vollendeten 15. Jahrganges haben wir neuerlich ein Generalregister aufgelegt. Es informiert auf 80 Seiten über sämtliche im PALLASCH erschienene Beiträge und ermöglicht so einen raschen Überblick und ein gezieltes Aufsuchen von Sachartikeln. Die einzelnen Beiträge sind wahlweise über ein Sach- oder Autorenregister zugänglich. Das Register ist zum Preis von € 10,- beim Milizverlag zu bestellen.



Porträt Shah Ismails I. in den Uffizien von Florenz.

im Gegensatz zu zentralasiatischen oder turkoasiatischen Gesichtszügen. Ismail hatte also turkmenische³, griechische⁴ und georgische⁵ Vorfahren. Ismail war wie die heutigen Aserbeidschanis zweisprachig, er beherrschte Persisch und Aserbeidschanisch-Türkisch.^{6,7} Ismail betonte seine Verwandtschaft mit persischen mythologischen und historischen Figuren (zum Beispiel Fereidoun, Khosrow, Jamshid und Zal)⁸ und mit den persischen literarischen und kulturellen Traditionen des Iran.⁹ Ismail war ein gefürchteter, intelligenter und mutiger Kämpfer, ein sehr

begabter Bogenschütze und körperlich sehr kräftig. Er zeigte schon als Knabe Furchtlosigkeit, als er gefährliche wilde Bestien wie Löwen und Bären jagte. Er war auch großzügig und kümmerte sich um das Wohlergehen seiner Leute¹⁰ und das führte dazu, dass seine Truppen ihm leidenschaftliche Loyalität bekundeten.¹¹ Ismail tendierte aber auch zur Härte, vor allem gegen iranische Sunniten und besonders gegen seine Gegner, gegen die er wenig Erbarmen zeigte.¹²

Ismail begann seine Karriere im Jahr 1499 im Alter von 12 bis 13 Jahren, als

er mit den Anhängern seines verstorbenen Vaters von Gilan nach Ardabil, dem geistlichen Sitz des Safawiden-Ordens, aufbrach¹³. Elf Jahre zuvor, im Jahr 1488, waren nach dem Tod ihres Vaters Heidar Ismail und seine Brüder Ali und Ibrahim von Yaghoub Khan von der Aq Qoyunlu-Dynastie in Istakhr verhaftet worden. Nach dem Tod von Yaghoub wurde Ali, der ernannte Nachfolger von Heidar, später von einem anderen Aq Qoyunlu-Anführer, Rustam, wieder auf freien Fuss gesetzt. Zu dieser Zeit tobte ein Bürgerkrieg zwischen den Aq Qoyunlu. Rustam hoffte, aus den Fähigkeiten Alis Kapital zu schlagen und den safawidischen Orden zu seinem Gunsten zu mobilisieren. Er verhaftete aber Ali und seine Brüder wieder im Jahr 1494, weil er wegen der steigenden Macht des Hauses der Safawiden besorgt war¹⁴. Ali und seine Brüder flohen nach Ardabil. Ali wurde auf dem Weg dorthin abgefangen und zusammen mit 700 seiner Krieger in einer Schlacht getötet.¹⁵ Schon vor seinem Tod hatte Ali Ismail zu seinem Nachfolger und Führer des Safawiden-Ordens ernannt.¹⁶

Noch während dieser strapaziösen Reise nach Ardabil schlossen sich Ismail 1.500 Anhänger des Safawiden-Ordens

³ Roemer, 1991, 214.

⁴ Siehe Bryer (1975) in der Bibliographie. Anthony Bryer. „Greeks and Türkmens: The Pontic Exception“, Dumbarton Oaks Papers, Vol. 29, (1975), Appendix II - Genealogy of the Muslim Marriages of the Princesses of Trebizond.

⁵ Siehe Matthee, R., „Georgians in Safavid Administration“, Encyclopædia Iranica.

⁶ Minorsky, 1942, 1053.

⁷ Ismail schrieb viele Gedichte auf Aserbeidschanisch-Türkisch und hatte den Schriftstellernamen Khatai. Die Schriften von Ismail in dieser Mundart trugen zum Aufstieg der aserbeidschanisch-türkischen Sprache bei (siehe Doerfer, G. „Azeri Turkish“, Encyclopædia Iranica). Ismail stellte seine Beziehung zum Antiken Iran in seinen aserbeidschanisch-türkischen Gedichten klar.

⁸ Newman, 2006, 13.

⁹ Newman, 2006, 19.

¹⁰ Roemer, 1991, 226-227.

¹¹ Ismail verzichtete oft auf seinen Anteil am Beutegut, um für eine angemessene Verteilung unter seinen Truppen zu sorgen (Safavi, 1962, 149).

¹² Er war bekannt dafür, dass er die Gräber und Leichen seiner Feinde schändete. Er ließ aus dem Schädel seines getöteten usbekischen Feindes Mohammad Sheibani ein Trinkgefäß herstellen.

¹³ Ibid.

¹⁴ Savory, 1980, 21. Zarrinkoub (2002-2003, 552) widerspricht und sagt, dass Ali von den Absichten von Rustam Wind bekam und mit seinen Brüdern floh. Rustam hätte sie verfolgt.

¹⁵ Zarrinkoub, 2002-2003, 552.

¹⁶ Savory, 1980, 21.

aus Syrien und Kleinasien an.¹⁷ Der Aq Qoyunlu-Gouverneur von Ardabil wehrte sich gegen Ismails Anwesenheit in der Stadt und zwang ihn und seine Anhänger, sich in die Gegend von Talysh zwischen Gilan und Aserbeidschan zurückzuziehen.¹⁸ Der kaukasische Kriegsherr Shirvanshah Farrokhyashar und die Aq Qoyunlu-Gouverneur haben beide versucht, Ismail in Talysh während des Winters 1499/1500 zu töten oder gefangen zu nehmen. Ismail marschierte 1500 wieder nach Ardabil und forderte seine Anhänger in Kleinasien und Syrien auf, sich ihm in Arzanjan anzuschließen. In Ardabil schlossen sich ihm eintausend türkische oder turkmenische Sufis aus Anatolien an.¹⁹ Als Ismail im Sommer 1500 Arzanjan erreichte, fand er weitere siebentausend Anhänger der Stämme Afshar, Qajar, Ustajlu, Romlu, Shamlu, Tekellu Varsaq und Dhu ol Qadar Turkmen vor, die ihn erwarteten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Ismail und seine Sufi-Anhänger in Arzanjan beschlossen haben, die politische Macht im Iran an sich zu reißen.

Ismail war entschlossen, die Sunna (die im Iran vorherrschende Glaubensrichtung) durch die Schia zu ersetzen.^{20,21} Ismail war nicht nur der angehende König oder Schah des Iran, sondern ebenso der Führer des religiösen safawidischen Sufiordens in Ardabil.²² Die Schia wurde zusammen mit einer neu erwachenden iranischen nationalen Identität ein Hauptmotiv der iranischen Truppen im Kampf gegen die osmanische Expansion im Iran. Das erklärt, warum die damalige Supermacht der Osmanen versagt hat, den Iran zu besetzen. Die Europäer hingegen erkannten schnell, welche Vorteile eine Unterstützung Safawiden zum Aufbau einer zweiten Front gegen das Osmanische Reich bot. Der portugiesische Admiral Albuquerque (siehe unten) mag zu weit gegangen sein, als er behauptete, Schah Ismail wäre „...ein Blitz, der vom allmächtigen Gott für die Zerstörung des Islam geschickt wurde“²³. Es mag diese Aussage Albuquerque deplatziert gewesen sein, weil Ismail große Hochachtung vor dem Propheten Mohammad hatte und sogar behauptete von seiner Familie abstammen. Fraglos empfand Ismail keine Zuneigung für die osmanischen



Quizilbash-Krieger. Mit freundlicher Genehmigung von Yahya Zoka.



Sunniten²⁴. Seine Enschlossenheit, den sunnitischen Glauben zu eliminieren, ist wohl bekannt. Er ließ Sunniten, die nicht zur Shia konvertieren wollten, exekutieren. In zwei bemerkenswerten Fällen in Herat und Bagdad wurden sunnitische Theologen, Gelehrte und sogar Dichter mit dem Schwert hingerichtet.²⁵ Der europäische Iranreisende des 18. Jahrhun-

derts, Ludovico di Varthema, berichtet über die Tötung von Sunniten durch Schah Ismail.²⁶ Wiederum wurde Ismail in den Städten mit großem schiitischen Bevölkerungsanteil willkommen geheißen, vor allem in Kashan und Qom.²⁷ Er fand auch in seiner Heimatprovinz Aserbeidschan²⁸ und ebenso in Ostanatolien Unterstützung für die Schia.

¹⁷ Savory, 1980, 25.

¹⁸ Äyatollāhi & Haghshenās, 2003, 255.

¹⁹ Matofi, 1999, 618.

²⁰ Einen neuen schiitischen Klerus im Iran einzuführen war keine leichte Aufgabe, weil es im Iran nur wenige schiitischen Geistliche gab. Dies zwang Ismail, schiitische Geistlichen aus anderen Ländern in den Iran zu „importieren“. Eine Gruppe dieser schiitischen Geistlichen kam aus dem heutigen Irak nach der Eroberung von Bagdad durch Ismail im Jahr 1508 (siehe unten). Eine andere Gruppe kam aus Syrien (siehe Savoy, 1980, 30).

²¹ In den letzten Tagen der Safawidendynastie unter Schah Sultan Hussein (1694-1722) kamen die schiitischen Geistlichen aus entlegenen Gebieten wie dem Libanon in den Iran (siehe Axworthy, 2006, 25).

²² Ismail war für seine Anhänger der Pir (wörtlich der Alte/der Weise), Morshed (wörtlich spiritueller Anführer) oder sogar Morshed-e Bozong (wörtlich großer spiritueller Anführer), die wiederum als Morid (Anhänger eines Anführers), Ghazi (heiliger Krieger) oder Sufi galten. Man erwartete ihre absolute Loyalität gegenüber Shah Ismail.

²³ Wie zitiert von Jayne, 2004, 109.

²⁴ Für Ismail und die Schiiten war die Gestalt des Imam Ali halb göttlich. Das wurde von den Sunniten nicht geteilt. Eine der älteren Legenden in Aserbeidschan über die Schlacht von Tschaldrian sagt, dass vor dem Beginn der Schlacht die iranischen Truppen den Namen des Imam Ali anriefen, indem sie schrien „Ya Ali!“ (Oh Ali!).

²⁵ Roemer, 1991, 218, 227.

²⁶ Wie beschrieben von Lockhart, 1991, 579-580.

²⁷ Roemer, 1991, 218.

²⁸ Eine der ersten Maßnahmen Ismails, als er nach Täbris kam, war zum Beispiel die Etablierung der Schia, um die Sunna zu ersetzen. Das war eine mutige Aktion, da zwei Drittel von der Bevölkerung von Täbris zu dieser Zeit Sunniten gewesen sein sollten.

Ein Kritiker ist eine Henne, die gackert, wenn andere Eier legen.

Giovanni Guareschi, italienischer Schriftsteller 1908 - 1968



Gekrümmtes Shamshir der Safawiden-Epoche.

Frühe safawidische Armeen (1500-1524)

Die Qizilbash

Das Rückgrat von Schah Ismails Kavallerie bilden in der Anfangszeit die turkmenischen Qizilbash.²⁹ Ihre starke Loyalität gegenüber Ismail und ihr Glaube an seine Unbesiegbarkeit machten die Qizilbash zu sehr loyalen und unerschütterlichen Krieger. Sie trugen Hüte mit 12 Falten, welche die zwölf schiitische Imame symbolisierten. Sie waren nach ihren Stammeszugehörigkeiten gegliedert. Man berichtet, dass in der Schlacht von Tschaldiran im Jahr 1514 die Qizilbash die besten Rüstungen mit Ringpanzerhemden aus Schiraz und starke Schilde getragen haben. Auch ihre Pferde waren gepanzert (Pferdepanzer nannte man „Bargostovan“). Zu ihren Waffen gehörten Keulen, gekrümmte Shamshir-Schwerter, gerade Schwerter,³⁰ Dolche, Lanzen und Bögen³¹. Ihre Helme waren besonders widerstandsfähig und spezifisch geformt, um möglichst viel Schutz im Nahkampf zu gewähren. Bald schlossen sich viele persische, aserbeidschanische, kurdische und talysche Krieger Ismail und seinen Qizilbash-Truppen³² vor allem nach dem Sieg über die Aq Qoyunlu im Iran an.

Während die Qizilbash die Hauptstütze der Militärmacht des Schah Ismail bildeten, begann er, allmählich einen Regierungsapparat aufzubauen, der ihn auch von den Qizilbash unabhängiger machen sollte³³. Es war Ismails Nachfolger Tahmasp I. (1524-1576), der die Rekrutierung von Kaukasiern in der Armee begann, die unter der Herrschaft von Schah Abbas I. (1587-1629) ein Gegengewicht gegen die Qizilbash bilden sollten.³⁴

Die ersten Feuerwaffen im Iran (1450-1500)

Die Frage, wann die Kanonen und Feuerwaffen eigentlich in den Iran gekommen sind, lässt sich nicht mit absoluter Sicherheit klären, aber die Vorstellung, dass die Iraner sich mit den Feuerwaffen nicht auskannten, ist ernsthaft zu bezweifeln. In der Mitte des 14. Jahrhunderts verwendeten alle bedeutenden europäischen Mächte wie England, Portugal und Spanien Kanonen in ihren Armeen. Die Osmanen haben ihre mächtigen Kanonen erfolgreich gegen Konstantinopel 1453 eingesetzt und schon drei Jahrzehnte zuvor Kanonen benutzt.

Man geht davon aus, dass die Venezianer in der Periode von Aq Qoyunlu und insbesondere während der Regierungszeit von Uzun Hassan (1453-1478) erstmals Feuerwaffen in den Iran gebracht haben. Von den Venezianern stammen verschiedene Feuerwaffen in Täbris³⁵, insbesondere sechs Bombaren, 600 Kalverine, Luntenschlossgewehre, Belagerungsgeräte, Granaten und andere Feuerwaffen im

Jahr 1471^{36,37}. Es gehörte zur Strategie der Europäer, die Beziehungen mit den Aq Qoyunlu gegen die Osmanen zu verstärken³⁸. Die Venezianer schickten 1478 auch hundert Artilleristen als Berater in den Iran³⁹. Weitere Forschungen werden den Erfolg und Leistungen dieser Gruppe im Iran darlegen⁴⁰. Das Buch „Tarikh-e Rozat ol Safa“ nennt jedoch die Ankunft der Feuerwaffen am Hofe von Hussein Bayqara (1469-1506). Diese Quelle sagt: „Hussein Kashefi brachte ein Beispiel von einer Muskete in der Periode von Sultan Hussein Bayqara von Farangestan [ein Wort, das damals Europa oder den Westen bedeutete] nach Iran ... später nach der Konfrontation mit den Osmanen und Usbeken erwogen die Safawiden, Kanonen und Tofang [Feuerwaffen/Musketen] zu bauen“⁴¹. Andere Hinweise auf die Verwendung von Kanonen durch die Aq Qoyunlu im Iran findet man in der Belagerungen in den Jahren 1477, 1485, 1487 und 1489.⁴² Heidar, der Vater von Schah Ismail, setzte Kanonen bei der Belagerung von Golestan im Jahr 1488 ein⁴³. Schah Ismail

²⁹ Ward, 2009, 43.

³⁰ Allan (2003:225) beschreibt, dass das Standardschwert, das die Perser in der safawidischen Periode benutzten, der Krumsäbel Shamshir war. Diese Waffe war einschneidig und wurde im Hieb benutzt. Die Form der Waffe eignete sich am Besten für den Gebrauch auf dem Pferd. Jedoch bezieht sich Allen auf die Aufzeichnungen von Tenreiro, der berichtete, dass die Qizilbash in der Periode von Schah Ismail sowohl Säbel als auch gerade Schwerter benutzten.

³¹ Taheri, 1990, 165.

³² Zarrinkoub, 2002-2003, 660-661.

³³ Am Ende seiner Herrschaft, vor allem nach der katastrophalen Schlacht von Tschaldiran im Jahr 1514, beförderte Ismail mehr und mehr persische Aristokraten in höhere Verwaltungsämter. Matofi (1999, 691) erwähnt, dass diese Anführer prominenter und alteingesessener Stämme der wichtigsten iranischen Städten und Provinzen waren.

³⁴ Siehe die Kapitel 3-5, Farrokhi, Iran at War, im Druck 2011.

³⁵ Matofi, 1999, 636, 731.

³⁶ Khorasani, 2010, 19.

³⁷ Savory (1980, 44) erwähnt jedoch, dass diese Lieferung von den Osmanen in Zypern abgefangen wurde.

³⁸ Lockhart, 1991, 374.

³⁹ Savory, 1980, 44.

⁴⁰ Khorasani, 2010, 19.

⁴¹ Tarikh-e Rozat ol Safa, (Original in 1851, Neuauflage 1960-1961), Band IX, 430.

⁴² Khorasani, 2010, 19.

⁴³ Ibid.



Schah Ismail tötet den usbekischen Anführer mit einem Schwerthieb. Diese Szene von einem persischen Gemälde zeigt, wie die Waffen eingesetzt wurden.

Mit freundlicher Genehmigung des Cultural Institute of Bonyad.

setzte also Artillerie in einigen seinen frühen Feldzügen und (zumindest in einem Fall 1504) Musketen ein (siehe dazu die Schlachten in der iranischen Hochebene und Diyarbakr unten). Trotzdem benutzen die Iraner in der verhängnisvollen Schlacht von Tschaldiran im Jahr 1514 keine Feuerwaffen.

Ismails frühe Schlachten (1500-1512)

Ismail besiegt Shirvanshah in Kaukasus (Dezember 1500)

Nach der großen Versammlung mit seinen Anhängern im Sommer des Jahres 1500 in Arzanjan hatte Ismail zwei Mög-

lichkeiten. Er konnte entweder zurück nach Aserbeidschan gehen, um die Aq Qoyunlu dort zu konfrontieren. Diese Option war riskant, weil seine Truppen weder kriegserprobt noch stark genug waren, um gegen die Aq Qoyunlu-Truppen in offener Schlacht bestehen zu können. Oder er konnte nach Shirvan in den Kau-

kasus vorzustoßen. Shirvan war Ismails Erzfeind, schon sein Vater Heidar und sein Großvater Junaid hatten beide ihr Leben im Kampf gegen die Shirvanshahs verloren.

Ismail überquerte den Kura Fluss und marschierte bis in die Hafenstadt von Darband am Kaspischen Meer (im Norden des

Kaukasus in heutigem Daghestan)⁴⁴. Bei seiner Ankunft verließ die Zivilbevölkerung die Stadt, die Zitadelle setzte sich jedoch entschieden zur Wehr. Ismail antwortete mit einer sehr wirkungsvollen Belagerung, die zwanzig Tage andauerte. Die Verteidiger von Darband kämpften hartnäckig von den Mauern mit Bögen und Speeren. Es gab

drei Versuche, Minen zu graben, die aber alle zurückgeschlagen wurden. Erst als die Safawiden einen Stollen unter einen der Türme gruben, ihn mit Holz füllten und in Brand setzten, kapitulierte die Festung.

Der Fall von Darband war ein großer

⁴⁴ Matofi, 1999, 618.

militärischer Vorteil für seine Armee. Die Stadt verfügte über Militärausrüstung, vor allem Jawshan (mit Stahlplatten verstärkte Ringpanzerhemden), die sofort unter den Truppen verteilt wurden⁴⁵. Sie waren ohne Zweifel für Ismail und seine Truppen in den kommenden Kämpfen nützlich.

Schließlich traf Ismail in der Schlacht in Golestan im Dezember von 1500 auf Farrokhyashar.⁴⁶ Das Ergebnis der Schlacht war ein überwältigender Erfolg für Ismail. Farrokhyashar wurde getötet und seine Hauptarmee zerschlagen. Ismails Heer von nur 7.000 Mann hat Farrokhyashars Armee von 27.000 Mann vernichtet!⁴⁷ Die Nachrichten vom Sieg Ismails über den zahlenmäßig weit überlegenen Feind muss großen Eindruck auf die Völker des Kaukasus, im Iran und Ostanatolien gemacht haben.

Nach der Schlacht von Golestan führte Ismail seine Truppen nach Süden auf die Hafenstadt Baku am Kaspischen Meer zu⁴⁸. Die Stadt wurde schnell umzingelt, aber ein großer Graben vor der Stadt stellte eine große Herausforderung dar. Ismail ließ einige Stellen im Graben auffüllen, um darüber hinweg stürmen zu können. In diesem kritischen Augenblick kamen die Adeligen und Anführer von Baku ins Lager Ismails, um die Unterwerfung der Stadt anzubieten. Ismail akzeptierte und der Stadt blieb eine blutige Eroberung erspart. Ismail ließ aber die Leichen der verstorbenen Shirvanshahs exhumieren und sie als Rache für den Tod seines Vaters und Großvaters verbrennen.

Sein Erfolg über die Shirvanshahs steigerte sein Prestige und Ansehen unter seinen Truppen und Anhängern. Es hat nicht lange gedauert, bis sein Ruf wieder auf die Probe gestellt wurde.

Die Schlacht von Sharur, die Niederlage Alvand Mirzas und die Eroberung von Täbris (1501)

Gerade, als Ismail im Jahre 1500 in Arzanjan angekommen war, haben die Aq Qoyunlu einen Kompromiss erzielt, um ihre Differenzen im Iran beizulegen. Alvand Mirza regierte über Aserbeidschan, Arran (die heutige Republik von Aserbeidschan), die Steppe von Mughan und Diyarbakr in Ostanatolien. Murad Mirzas Herrschaft erstreckte sich auf

die Provinzen von Fars, Kerman und die Städte und Bezirke im Nordwesten in der Nähe von Aserbeidschan (Zanjan, Hamadan und Qazvin), das Zentrum (Isfahan), Kashan (Richtung Südosten), Rayy (in der Nähe des heutigen Teheran) und Qom.

Ismail plante, in den Iran zurückzukehren und einen Feldzug über den Fluss Araxes nach Schiraz in der Provinz Fars zu führen, aber er wurde bald von neuen Entwicklungen in Aserbeidschan abgelenkt. Alvand Mirza überquerte seinerseits den Araxes, um Ismail zur Schlacht zu stellen. Er hatte 30.000 Reiter,⁴⁹ sein Verbündeter Osman Sultan 10.000 Reiter aus Ganja. Sie vereinigten sich, um gemeinsam eine Schlacht gegen zwei Hauptfeldherren von Shah Ismail, Ghoraberi-Qajar und Halvachi-Oghlu, zu schlagen, die eine bescheidene Streitmacht von lediglich 5.000 Reitern befehligten. Im Verlauf der heftig geführten Schlacht wurde Ghoraberi-Qajar getötet und Alvand Mirza verlor fünftausend seiner Reiter. Trotz dieses Ausgangs bereitete er seine Truppen auf eine weitere Kraftprobe mit Ismail vor.

Shah Ismail marschierte nach Nakhchevan, um Alvand Mirza zu erwarten. Er kam mit 7.000 Mann nach Scharur (in der Nähe von Nakhchevan) und ernannte Halvachi-Oghlu zum ersten Offizier auf dem Schlachtfeld. Eine blutige Schlacht folgte im Juli oder August 1501⁵⁰, die von der Morgen- bis zur Abenddämmerung andauerte⁵¹. Obwohl es unterschiedliche Schätzungen gibt,⁵² berichtet das Buch „Alam Araye Safavi“, dass bis zu 18.000 von Alvand Mirzas Truppen getötet wurden⁵³. Die Schlacht wurde entschieden, als sich Shah Ismail seinen Weg mit seinem Krummsäbel Shamshir⁵⁴ durch die Reihen von Truppen des Alvand Mirza gebahnt und dem feindlichen Bannerträger das Bein abgehauen hatte⁵⁵. Alvand Mirza und der Rest seiner Truppen flohen vom Schlachtfeld. Die Männer Ismails plünderten sein verlassenes Lager. In Anerkennung ihrer Heldentaten während der Schlacht ließ Ismail seine Männer mit Gold und Silber reich belohnen.⁵⁶

Nach diesem überwältigenden Sieg gegen Alvand Mirza rückte Ismail in Täbris ein und krönte sich zum Shah (König). Obwohl er Türkisch-Aserbeidscha-

nisch sprach (neben Persisch), gab sich Ismail den iranischen Titel eines Shah und nicht den mongolisch-türkischen Titel eines Khan.⁵⁷ Wie schon die alten sassanidischen Könige wurde Shah Ismail als der Shah des gesamten iranischen Reiches betrachtet.⁵⁸ Die iranische Geschichtsschreibung stellt klar, dass die Safawiden und Shah Ismail sich als Erben des alten iranischen Reiches betrachteten.⁵⁹ Wie Savory erwähnt, berief sich Ismail auf die alte iranische Tradition der Königsherrschaft oder Farr (wörtlich königlicher oder göttlicher Ruhm) aus vorislamischer Zeit.⁶⁰ Obwohl es richtig ist, dass Ismail die Abstammung von Propheten Mohammad für sich beansprucht hat⁶¹, so hat er doch auch behauptet, der Abkömmling von Yazdegird III. (632 -651), des letzten Sassanidenherrschers von Persien vor den arabischen Invasionen in den Jahren 637-651, zu sein.⁶²

Shah Ismail gab eine Kopie des iranischen Epos „Shahnama“ für seinen Sohn und Nachfolger Tahmasp I. (1524-1576) in Auftrag.⁶³ Das oben erwähnte europäische Porträt von Ismail in den Uffizien beschreibt ihn eindeutig als „Rex“ (König) von Persien. Ein anderes Beispiel safawidischer Identifikation mit dem antiken Iran ist in einer anderen eu-

⁴⁵ Amiri, 1970, 31-32.

⁴⁶ Roemer, 1991, 211.

⁴⁷ Habib ol Seyr, Band UV, 456-459.

⁴⁸ Matofi, 1999, 619.

⁴⁹ Savory, 1980, 26.

⁵⁰ Roemer, 1991, 212.

⁵¹ Matofi, 1999, 619.

⁵² Das Buch Tarikh-e Jahan Ara berichtet von 2000 Toten beim Feind und das Buch Leb ol Tavarikh berichtet von 8.000 Toten. Savory (1980, 26) stimmt mit der Schätzung vom Leb ol Tavarikh überein.

⁵³ Shokri, 1971, 6, 58.

⁵⁴ Für den Säbel/Schwert von Shah Ismail siehe Khorasani, 2006, 429, Kat.71.

⁵⁵ Für eine ausführliche Erklärung dieser Schlacht siehe Shokri, 1971, 58-64.

⁵⁶ Safavi, 1962, 146.

⁵⁷ Krejčí & Krejčová, 1990, 152.

⁵⁸ Great Britain Naval Intelligence Division, 1946, 264.

⁵⁹ Siehe Matini, 1989a, 1989b, und 1992 in der Bibliografie.

⁶⁰ Savory, 1994, 248.

⁶¹ Roemer, 1991, 226. Siehe auch den Artikel von M. Savory mit dem Titel „Ebn Bazzaz“ in der Encyclopædia Iranica.

⁶² Krejčí & Krejčová, 1990, 152. Es wurde später behauptet, dass die Tochter von Yazdegird III. den jüngsten Sohn des Imam Ali, Hussein, geheiratet hat. Daher beanspruchte Ismail auch die Abstammung von diesen Imamen.

⁶³ Savory, 1994, 252. Dieses Werk wurde nach dem Tode Ismails beendet.



Ein anderes gekrümmtes Shamshir der Safawiden-Epoche.

ropäischen Darstellung des safawidischen Königs Shah Abbas I. (1587-1629) zu finden: Ein Kupferstich des mittelalterlichen Künstlers Dominicus Custos trägt die lateinische Inschrift „Schach Abas Persarum Rex“ (Shah Abbas König von Persien) und „Mnemonia Cyrus“ (In Erinnerung an Kyros den Großen von Persien).

Shah Ismail sichert die iranische Hochebene (1503-1504)

Kurz nach seiner Krönung in Täbris wurde Ismail informiert, dass ein wieder erwachender Alvand Mirza, der 50.000 Mann frische Truppen unter seinem Befehl hatte, eine neue Schlacht gegen ihn vorbereitete. Zwei Drittel seines Heeres bestanden jetzt aus osmanischen Truppen, die von der Pforte bereitgestellt wurden.⁶⁴ Das deutet an, dass die Osmanen schon um das militärische Potenzial von Ismail wussten und wahrscheinlich über seinen schiitischen missionarischen Eifer besorgt waren.

Die Aq Qoyunlu, die von Morad Mirza geführt wurden, rückten gegen Ismail vor. Die folgende Schlacht war bedeutsam, weil Ismail Kanonen in der ersten Reihe seiner Armee aufgestellt hatte. Das Buch „Alam Araye Safavi“ berichtet, dass sobald Mirza seinen Kavallerieangriff begann, „... schoss die Kanone [Ismails] 25 Gooloolah [Geschosse] und tötete 7.000 Turkmenen und Osmanen...“⁶⁵ Zwei osmanische Befehlshaber, Osman Pasha und Zal Pasha, wurden in dieser Schlacht getötet. Die osmanisch-turkmenischen Gesamtverluste betrugen annähernd 18.000 Tote.⁶⁶

Diese Schlacht bewies die Wirksam-

keit der Artillerie gegen die Kavallerie, auch und vor allem gegen die kriegstüchtigen osmanischen Truppen. Trotz dieses Erfolges war aber Ismail nicht in der Lage, die Kanonen auf Dauer als reguläre Waffe in seine Armee einzubauen.

Die von Murad Mirza geführten Aq Qoyunlu und ihre osmanischen Alliierten haben danach eine gigantische Truppenstärke von 120.000 Mann für einen neuerlichen Krieg aufgestellt. Shah Ismail konnte nur ein Zehntel davon, nämlich 12.000 seiner gefürchteten Qizilbash Krieger, aufbieten.⁶⁷ Die Schlacht fand am 20. Juni 1503 in der Nähe von Hamedan statt. Die osmanisch-turkmenische Truppen waren in sieben Reihen aufgestellt. Sie kämpften verbissen, aber der Mut Ismails entschied abermals den Ausgang: Er führte einen Kavallerieangriff mit 2.000 seiner besten Krieger und hieb sich durch die feindlichen Reihen. Es gelang ihm, bis in die vierte Reihe vorzudringen und dort einen osmanischen Hauptanführer mit seinem Shamshir-Säbel zu töten. Dann kehrten Ismail und seine Reiter wieder zu ihren eigenen Reihen zurück. Der Schock dieses Angriffes verursachte Panik unter den Osmanen und Turkmenen und sie flohen vom Schlachtfeld. Ihr Lager wurde geplündert und viele der Fliehenden verfolgt und von Qizilbash Kavallerie niedergehauen.

Ismail hatte wieder die Oberhand gewonnen und dieses Mal mehr als 40.000 osmanische und turkmenische Krieger getötet. Seine Truppen waren den geschlagenen Truppen von Aq Qoyunlu und ihren osmanischen Alliierten dicht auf den Fersen und verfolgten sie nach Süden bis Isfahan. Die dortige Bevölkerung hieß

Ismail willkommen. Um diese Zeit haben Murad Mirza und fünftausend seiner Truppen Zuflucht in der Burg von Tabrak gesucht. Aber Ismails Truppen schlugen eine Öffnung in die Mauern der Festung und stürmten hinein, um dreitausend feindliche Soldaten in Nahkampf zu töten.

Nach der Eroberung Isfahans durch Shah Ismail liefen viele Turkmenen zu ihm über und unterwarfen sich. Trotz dieses Erfolges musste Ismail noch länger gegen hartnäckige Aq Qoyunlu-Krieger kämpfen. Interessanterweise hatten diese aber keine osmanische Unterstützung mehr. Es ist wahrscheinlich, dass die Pforte über die wachsende Macht Ismails Bescheid wusste. Darüber hinaus wollten die Osmanen keine weiteren militärischen Kräfte mehr für die sinkende politische und militärische Macht der Aq Qoyunlu im Iran aufbieten. Dies bedeutete aber nicht, dass die Kampfkraft der Aq Qoyunlu erloschen wäre. Im Gegenteil war Murad in der Lage, abermals 70.000 Mann für eine neuerliche Schlacht aufzubieten und zwang Ismail damit, seinerseits eine Armee in der Stärke von von 30.000 Mann zu mobilisieren.

1503 fand diese große Schlacht in der Provinz Fars statt. Ismail und seine Krieger starteten eine frontale Kavallerietacke in die Reihen von den Aq Qoyunlu und töteten eine große Anzahl von ihnen mit ihren Shamshir-Säbeln, Lanzen und Keulen. Als entscheidend stellte sich heraus, dass die Zerschlagung der Ketten,

⁶⁴ Matofi, 1999, 620.

⁶⁵ Shokri, 1971, 75-80.

⁶⁶ Matofi, 1999, 620.

⁶⁷ Die Einzelheiten dieser Ereignissen sind von Shokri (1971, 82, 84, 137) vorgelegt worden.



Ein gekrümmtes Kampfmesser (Pishqabz) aus der Safawiden-Epoche.

mit der die feindlichen Kanonen in ihren Stellungen aneinandergekettet waren, gelang. Mit ihren Äxten zerhackten die Reiter Ismails die Ketten und verschoben die Kanonen von ihren Plätzen. Wieder floh Murad vom Schlachtfeld, dieses Mal in Richtung von Schiraz. Im September 1503 kam Ismail in Schiraz an, um Murad endgültig zu vernichten. Das war dann auch das Ende der Vorherrschaft der Aq Qoyunlu im Iran.⁶⁸

Der Sieg Ismails in Schiraz sicherte ihm endlich die Kontrolle über Zentral-, West- und Südiran. Kontingente des gesamten Landes, der Provinzen Fars, Kurdistan, Kermanshah, Yazd und Kerman kamen herbei, um Schah Ismail zu huldigen und ihn ihrer Loyalität zu versichern.

Das bedeutete aber nicht, dass jeglicher Widerstand gegen ihn erloschen wäre. Kia Hussein Chelavi, der Gouverneur von Rustamdar (in der Nähe des Berges Damavand nahe dem heutigen Teheran), forderte Ismail heraus und lehnte seine Autorität ab. Ismail antwortete, indem er 12.000 Truppen mit Qizilbash, Bogenschützen und auch Musketenschützen mobilisierte. In seinem Machtbereich ließ Kia Hussein Chelavi die Festungen instandsetzen, insbesondere jene von Gol Khandan, Firuzkuh und Asta. Das konnte aber Ismails Aufmarsch nicht unterbinden. Sobald die Qizilbash in Rustamdar eingetroffen waren, schlossen sich ihnen eine große Anzahl der einheimischen und Mazandarani-Krieger an. Ilyas Beg, einer der Hauptanführer von Schah Ismail, folgte Kia Hussein, der in der Burg von Iraj in Varamin Zuflucht gesucht hatte. Aber die Burg wurde gebrochen und Kia Hussein getötet.

Immer noch dauerte der Widerstand

an. Schah Ismail, der sich zu dieser Zeit in Qom aufhielt, schickte im März 1504 seine Truppen zur Festung von Gol Khandan in Rustamdar. Diese wurde hauptsächlich durch den Einsatz von Belagerungsmaschinen, wie Flammenprojektilen und Ballisten, bezwungen.⁶⁹

Die Festung von Firuzkuh verteidigte sich hartnäckiger als Gol Khandan, weil ihre Mauern und Türme verstärkt worden waren. Die Festung war außerdem großzügig mit Vorräten versehen, um einer langen Belagerung standhalten zu können. Ismail brachte wieder seine mächtigen Belagerungsgeräte wie Rammböcke, Ballisten und Wurfmaschinen, die Glasgefäße mit öligen Flüssigkeiten verschossen, in Stellung.

Am ersten Tag der Belagerung setzte Ismail psychologische Kriegsführung ein. Er befahl allen seinen Trommlern und Trompetern, ihre Instrumente im Chor und zusammen zu spielen, um die Verteidiger von Firuzkuh zu demoralisieren. Am nächsten Tag beschoss Ismail die Festung mit seiner Artillerie an fünfzehn aufeinanderfolgenden Tagen. Das erzwang die Kapitulation der Festung und ihres Befehlshabers, Ali Kia, Ende April 1504.

Die letzte Festung, die es zu brechen galt, war Asta. Nachdem sie eingeschlossen war, zeigte eine gründliche Erkundung, dass eine Belagerung von Asta langwierig und kostspielig sein würde. Man entschied deshalb, der Festung das Wasser abzuschneiden. Sie bezog das Wasser aus dem neben der Festung vorbeifließenden Fluss Hableh. Unter großem Aufwand wurde der Fluss abgelenkt. Die Wasserknappheit erzwang die Aufgabe von Asta und 12.000 Mann der Besatzung ergaben sich.⁷⁰

Kämpfe in Ostanatolien (1507)

Bevor er sich nach dem Osten und Nordosten des Iran zuwandte, nahm sich Ismail die traditionelle Basis von Aq Qoyunlu, die Provinz von Diyarbakr in der heutigen Türkei, vor. Diyarbakr war eine sehr wichtige Provinz, welche den Nordwesten und Norden Mesopotamiens sicherte.⁷¹ Diese Gegend war vom sassanidischen und auch vom römisch-byzantinischen Reich zwischen dem 4. bis zum 7. Jahrhundert beansprucht worden und darum wurden mehrere Kriege geführt.⁷² In dieser Region lagen einige wichtige Städte wie Diyarbakr (das antike Amida), Hassankeyf⁷³, Mardin, Urfa, Jazira, Uzun, Sasoun und andere, die stark befestigt waren.⁷⁴ Eine wichtige Schlacht wurde in Hassankeyf geschlagen.

Die erste Stadt in Ostanatolien, die Ismail eroberte, war Hassankeyf (oder Keifa). Diese war eine beeindruckende Stadt mit einem Durchmesser von ungefähr 20 bis 24 Kilometer, von mächtigen Mauern geschützt. An der Mauer standen insgesamt 360 Haupttürme und kleine Festungen.⁷⁵ Bemerkenswerterweise wurde die Stadt von Ismails Schwager, Sultan Khalil⁷⁶ vom Aq Qoyunlu Klan, gehalten.

Gegen die Stadt sandte Ismail 10.000 Mann unter dem Qizilbash-Feldherren Ustajlu Mohammad Beg. Sultan Khalil reagierte mit der Aufstockung der Vorräte, um einer langen Belagerung standzuhalten.

⁶⁸ Safavi, 1962, 156.

⁶⁹ Safavi, 1962, 164, 168.

⁷⁰ Shokri, 1971, 90-93.

⁷¹ Amiri, 1970, 370.

⁷² Siehe die Beschreibung dieser Schlachten in Farrokh, 2007, Kapitel 13-17.

⁷³ Bekannt als Hassan Keifa auf Persisch.

⁷⁴ Amiri, 1970, 357-361.

⁷⁵ Amiri, 1970, 357-361.

⁷⁶ Sultan Khalil war mit Ismails Schwester Khal-khun Khatun verheiratet.

Ustajlu gelang es, viele einheimische Qizilbash-Milizen unter dem Banner Ismails zu versammeln. Diese versuchten dann, ihren Weg durch die Verteidigungslinien von Hassankeyf mit Musketen und traditionellen Waffen (insbesondere Bögen und Lanzen) freizukämpfen. Aber sie konnten keinen Erfolg verbuchen. Die Verteidigungsstärke der Stadt veranlasste Ustajlu, die Artillerie einzusetzen. Eine Kanone mit fünf Rohren,⁷⁷ die in der Periode von Sultan Yaghoub hergestellt worden war, hatte man nach Mardin mitgebracht.⁷⁸ Andere Kanonen mit fünf Rohren, die von einem armenischen Ingenieur für Ustajlu gebaut worden waren, kamen ebenfalls zum Einsatz. Die Berichte besagen, dass die Truppen von Ustajlu ihre Kanonen mit einem besonderen Schild oder einer Holzwand schützten. Diese „Wand“ hatte man dann hochgezogen, um mit der Artillerie zu feuern und nach den Schüssen wieder niedergelassen.⁷⁹ Dieses „Feuer und Schild“-System schützte die Kanonen, die ihrerseits die mächtigen Mauern und Türme von Hassankeyf zerstörten. Nach zweimonatiger Belagerung gab die Stadt auf. Die Safawiden nahmen, schreckliche Rache an den Aq Qoyunlu, indem sie zehn Pyramiden aus Schädeln ihrer geköpften Feinde errichteten.⁸⁰

Sicherung Mesopotamiens und Khuzistans (1507-1508)

Nach seiner erfolgreichen Eroberung Ostanatoliens, des Kaukasus und des Iran wandte sich Ismail Mesopotamien und dem Südwesten des Iran zu. Er begann seinen Feldzug mit der Eroberung von Mardin im Jahr 1507, indem er die letzte Bastion der Aq Qoyunlu im Nahen Osten zerschlug.⁸¹ Mosul und Bagdad fielen im nächsten Jahr 1508.⁸² Ein schwieriger Feldzug musste in Khuzistan im Südwesten des Iran unternommen werden. Diese Region war die Heimat einer extremistischen Schiitenbewegung, die als „Mushasha“ bekannt war. Sie betrachtete Imam Ali als Gott und Seyyed Fayyaz, den Anführer der Mushasha, als die Inkarn

⁷⁷ Amiri, 1970, 365-367.

⁷⁸ Matofi, 1999, 622.

⁷⁹ Amiri, 1970, 365-367.

⁸⁰ Shokri, 1971, 517, 519.

⁸¹ Roemer, 1991, pp.216.

⁸² McDowall, 2004, pp.26.



Detail eines Miniaturgemäldes der Schlacht von Tschaldiran aus der Qajar Periode. Mit freundlicher Genehmigung des Cultural Institute of Bonyad.

nation Gottes.⁸³ Ismail musste die Mus-hasha zu einer Schlacht zwingen, um sie auszuschalten. Fayyaz wurde getötet und sein Bruder Fallah, der ihm nachfolgte, akzeptierte die Oberhoheit der Safawiden. Interessanterweise spielten Fallah und seine Prinzen eine Vermittlungsrolle zwischen der persischen und der arabischen Kultur, eine Rolle, die schon die Lakhmiden-Araber, die Alliierten der Perser in der vorislamischen Periode der Sassaniden, gespielt hatten.

Die Schlachten in Zentralasien (1507-1512)

Die Usbeken waren Steppennomaden, die in Transoxanien in Zentralasien um 1495 an die Macht kamen. Sheibani Khan, der usbekische Anführer, suchte die Länder des 1506 verstorbenen Hussein Bayqara zu annektieren. Dank der Machtkämpfe zwischen den Söhnen des Bayqara waren die Usbeken in der Lage, nach Khorasan zu marschieren und die Städte Mashad, Tous und Herat zu besetzen.⁸⁴ Das bedrohte jetzt den westlichen Teil der Provinz von Khorasan. Es dauerte nicht lange, bis die Usbeken den neu etablierten Schah Ismail herausforderten.

1507 schrieb Sheibani Khan einen beleidigenden Drohbrief an Ismail und forderte ihn zu einer Entscheidungsschlacht auf.⁸⁵ Ismail war zu dieser Zeit mit seinen Feldzügen in Ostanatolien, Mesopotamien und Khuzistan gebunden, um darauf einzugehen. Deshalb konnte Sheibani den Nordosten des Iran ungehindert und nach Belieben angreifen. Erst nach Sicherung der eroberten Gebiete im Westen konnte Ismail nach Khorasan kommen, um diese Frage zu bereinigen. Er hatte Badi ol Zaman, dem verstorbenen Sohn von Hussein Bayqara und Erben Asyl, gewährt.⁸⁶

1510 war es so weit. Im November versammelte er eine Armee von 17.000 Mann, die aus Truppenkontingenten aus Luristan, Aserbeidschan, Arran (die heutige Republik von Aserbeidschan), Kurdistan, Fars, Kerman, Iraq-Ajam (Hamadan, Qazvin, Zanjan, Isfahan, Qom, Kashan und Rayy) und Mesopotamien bestand. Hinzu kamen die einheimischen Kontingente aus Khorasan und der Gegend von Herat.⁸⁷ Der gefürchteten Qizilbash-Kavallerie würde selbstverständlich wieder eine Schlüsselrolle in der kommenden Schlacht zukommen. Die safawidische Armee war zahlenmäßig unterlegen, weil Sheibani in der Lage war, 28.000 Mann – zumeist Kavallerie – ins Feld zu stellen.

Ismails Armee befreite rasch Tous und Mashad. Als Ismail danach auf Herat marschierte, entschloss sich Sheibani, nach Marv in Zentralasien zu fliehen. Seine Taktik war klug: Ismail erwartete nicht, langwierige Belagerungen führen zu müssen und ließ daher das schwere Belagerungsgerät zurück. Er musste seinerseits eine Möglichkeit finden, Sheibani herauszulocken. Ismail und seine Qizilbash-Kommandeure benutzten eine brillante Taktik: Sie schrieben ihrerseits dem usbekischen Anführer einen beleidigenden Brief und kündigten darin an, sofort aufzubrechen und die Rebellen in Aserbeidschan und Diyarbakr niederzuwerfen, um danach unverzüglich zurückzukehren. Um die Täuschung zu steigern, befahl Ismail seinen zurückgehenden Truppen, ihre Zelte in ihrem Lager zu verbrennen. Dann wurde eine kleine Rücklasstruppe von dreihundert Qizilbash-Reitern unter Amir Beg Muslu vor dem verbrannten Lager aufgestellt.⁸⁸

Die safawidischen Spione waren sehr aktiv und brachten aktuelle Nachrichten über die usbekische Armee und Sheibanis Absichten. Die Usbeken dachten tatsächlich, dass Ismail sich zurückziehen würde. Daher entschied sich Sheibani zur

Verfolgung der zurückgehenden Armee Ismails. Er fand das abgebrannte Lager und Amir Beg Muslu mit seinen 300 Reitern vor. Der führte erst einige Ausfälle gegen die Heranrückenden und täuschte dann eine Flucht vor. Sheibani und seine Armee schluckten den Köder und nahmen die Verfolgung von Muslu auf.

Muslu setzte seine Flucht fort, die Usbeken dicht auf den Fersen. Ismail hatte eine tödliche Falle für Sheibani vorbereitet. Er ließ seine ganze Armee in Hufeisenform aufstellen und dort hinein führte Muslu den verfolgenden Sheibani.

Muslu erledigte seine Aufgabe hervorragend und in perfekter zeitlicher Abstimmung. In der Dunkelheit führte Muslu die ahnungslosen Usbeken direkt in den tödlichen Halbkreis hinein.⁸⁹ Dann ließ Ismail alle Fackeln gleichzeitig anzuzünden, die Kriegstrommeln schlagen und die Trompeten blasen, um das drohende Unheil anzukündigen. Es war das Zeichen für Ismails Kavallerie, von allen Seiten konzentrisch auf Sheibani und seine Usbeken einzustürmen. Die völlig überraschten Usbeken erlebten, wie die tödliche Qizilbash-Kavallerie und andere safawidische Truppen in ihre Reihen einbrachen. Seinen gekrümmten Shamshir wie ein tödliches Pendel schwingend hieb Schah Ismail eine große Anzahl von Usbeken persönlich nieder. Bald erreichte er Sheibani, der dabei war, zu fliehen, und tötete ihn mit seinem Shamshir. Die Gesamtzahl der gefallenen Usbeken soll an die zehntausend betragen haben.⁹⁰

Nach der Schlacht ließ Ismail aus dem Schädel Sheibanis eine mit Juwelen geschmückte Trinkschale herstellen. Es gibt auch Berichte, dass Ismail die Hände und Beine Sheibanis abtrennte und verschiedenen Gouverneuren zusandte, um zu beweisen, dass die usbekische Bedrohung ein Ende hatte.

Mit dem Sieg über Sheibani und der Eroberung von Merv befreite Ismail

⁸³ Roemer, 1991, 216.

⁸⁴ Zarrinkoub, 2002-2003, 668.

⁸⁵ Ibid.

⁸⁶ Roemer, 1991, 217.

⁸⁷ Amiri, 1970, 325, 429.

⁸⁸ Shokri, 1971, 306.

⁸⁹ Die nächste Folge von Ereignissen wie von Safawi beschrieben, 1962, 225, 240-243.

⁹⁰ Zarrinkoub, 2002-2003, 668.



Ein Kampfmesser (Kard) aus der Safawiden-Epoche.

auch Khadije Khanum, die Schwester des timuridischen Prinzen Zaher e Din Mohammad Babur (1483-1531). Sie war früher von Sheibani gefangen genommen und gezwungen worden, ihn zu heiraten.⁹¹ Das führte unweigerlich zu einer Allianz zwischen Babur und Ismail, die eine militärische Zusammenarbeit gegen die Usbeken in Transoxanien schmiedeten. Ismail stimmte zu, Babur militärische Unterstützung zu gewähren, um seine Ansprüche auf Transoxanien zu verwirklichen. Die Bedingung dafür war, dass Babur zum schiitischen Islam konvertierte.⁹² Babur akzeptierte offenbar die Schia (wenn auch aus opportunistischen Gründen) und unterwarf sich damit Ismails Autorität.⁹³ Safawidische Armeen unterstützten danach die Truppen Baburs in den Jahren 1511 und 1512 in einigen Schlachten.⁹⁴ Dennoch waren Babur und seine safawidischen Alliierten nicht in der Lage, ihren Erfolg zu nützen und wurden schließlich am 12. November 1512 von einer usbekischen Armee in der Festung von Ghujduvan geschlagen.⁹⁵ Babur gab seinen Anspruch auf Zentralasien nach acht Jahren auf und ging nach Indien, wo er die sunnitische, aber persisch orientierte Mughul Dynastie gründete.⁹⁶

Die Usbeken setzten ihren Erfolg in Ghujduvan mit einem neuerlichen Angriff auf die iranischen Gebiete 1512 fort. Sie schickten eine mächtige Armee nach Khorasan, welche die dortigen safawidischen Truppen besiegte und die Stadt Herat besetzte.⁹⁷ Ismail, der sich in Isfahan aufhielt, sammelte schnell eine neue safawidische Armee, die Herat zurückeroberte.⁹⁸ Die Hauptarmee der Usbeken blieb aber intakt, da sie sich noch vor dem Eintreffen von Ismail zurückgezogen hatten.⁹⁹ Fortan erfolgten die usbekischen Raubzüge nach ein und demselben Muster: Sobald sie eine Schwäche der safawidischen Militärmacht verspürten, fielen sie im Nordostiran ein. Sobald die safawidische Armee zum Gegenschlag ausholte, zogen sie sich wieder zurück.¹⁰⁰

Verschlechterte Beziehungen mit den Osmanen

Um das Jahr 1512 verschlechterten sich die Beziehungen zwischen den Osmanen und ihren iranischen Nachbarn kontinuierlich. Aus drei Gründen war



Qizilbash-Krieger. Mit freundlicher Genehmigung von Yahya Zoka.



eine Konfrontation unvermeidbar. Erstens strebte das Osmanische Reich eine Gebietserweiterung in westlicher Richtung nach Europa und ostwärts in den Nahen Osten an. Dies brachte die Pforte auf Kollisionskurs mit dem Safawiden-Iran, der im Wesentlichen ein wiederauflebendes persisches Reich war. Ein intakter Iran stellte auch eine potenzielle militärische Drohung gegen die osmanische Expansion in Europa dar und konnte Istanbul in einen Zweifrontenkrieg zwingen.

Der zweite Faktor, der zu einer Konfrontation zwischen den Safawiden und Osmanen führte, war die Religion. Die Osmanen betrachteten sich als Inhaber des Kalifats des Sunni-Islam gegen den Iran, der offiziell als schiitischer Staat galt. Die orthodoxen Sunniten von Istanbul betrachteten die Schia als Ketzerbewegung innerhalb des Islam. Sultan Selim Yavuz (türkisch: Der Gestrenge, 1512-1520) war ein leidenschaftlicher Sunni, der entschlossen war, Ismail und die Schiiten in Anatolien und im Iran zu vernichten. Der dritte Faktor war das Resultat des zweiten – nämlich die Rolle der Pro-Ismail Qizilbash-Sympathisanten innerhalb des Osmanischen Reiches. Diese würden bald in eine bedeutende Rebellion verwickelt sein, die das osmanische Imperium in seinen Fundamenten

erschüttern sollte.

Ismail unterstützt die Gegner Istanbuls (1511-1512)

Als Ismail die iranische Herrschaft 1502 an sich gerissen hatte, wurde er vom osmanischen Sultan Bayezid II. (1481-1512) beglückwünscht. Er drängte Ismail auch, seine Zerstörung von sunnitischen Moscheen und Gräbern zu beenden.¹⁰¹ Bayezid II. hatte gute Beziehungen zu Hassan Khalifa, dem prosafawidischen Qizilbash-Anführer in Ostanatolien.¹⁰² Trotzdem verschlechterten sich die Beziehungen zwischen den Osmanen und den einheimischen Qizilbash. Ismail schenkte Bayezid II. wenig Beachtung und steckte all seine Kraft in eine Expansion der

⁹¹ Siehe Briggs (1829) in der Bibliographie.

⁹² Krejčí & Krejčová, 1990, 151.

⁹³ Sicker, 2000, 189.

⁹⁴ Savory, 1980, 37. Savory berichtet, dass die Qizilbash meistens das Feld verließen, weil sie die Tatsache verabscheuten, dass ihr Hauptkommandant ein Perser namens Amir Yar Ahmad Isfahani war. Obwohl er kein Qizilbash war, wurde er vom Schah Ismail zum Vizekönig ernannt.

⁹⁵ Zarrinkoub, 2002-2003, 668.

⁹⁶ Krejčí & Krejčová, 1990, 151.

⁹⁷ Newman, 2006, 20. Hussein Beg Shamlu (Gouverneur von Herat) und ein Talysh Kommandant, der vor Usbeken geflohen war.

⁹⁸ Newman, 2006, 20.

⁹⁹ Roemer, 1991, 217.

¹⁰⁰ Siehe Farrokh, Iran at War: 1500-1988 (im Druck), Kapitel 4-5.

¹⁰¹ Ward, 2009, 44.

¹⁰² Roemer, 1991, 216.

Schia auf osmanisches Territorium.

Es war gegen Juni 1511, als eine bedeutende antiosmanische Rebellion, geführt von den Tekkelu Turkmenen,¹⁰³ in Ostanatolien ausbrach.¹⁰⁴ Was besonders die sunnitische Führung in Istanbul ärgerte, war die Tatsache, dass sich eine große Zahl von den Tekkelu den Qizilbash von Ardabil im benachbarten Iran anschlossen.

Es war klar, dass die Turkmenen erwartungsvoll auf den neuen schiitischen Iran und seinen charismatischen Anführer Schah Ismail blickten. Viele Qizilbash gingen tatsächlich von Anatolien in den Iran, um sich Schah Ismail anzuschließen. Damit sammelte sich eine Menge von eifrigen religiösen Anhängern, die Ismail als Krieger in die osmanischen Regionen von Anatolien zurückschickte. Besonders provokant war, dass Ismail 1512 eine Expeditionstreitmacht unter Ali Khalifa nach Anatolien sandte, welche die dort stationierten osmanischen Truppen vernichtete. Auch die Stadt Tuqat fiel ihm dabei in die Hände.¹⁰⁵

Der Aufstieg Sultan Selims 1513

Selim bestieg den osmanischen Thron im Jahr 1513, nachdem er seinen Vater Sultan Bayezid und seine Brüder vier Jahre lang in einem erbitterten Bürgerkrieg bekämpft hatte. Von Anfang an war Selim entschlossen, gegen die schiitischen Qizilbash-Turkmenen in Ostanatolien und ihre safawidischen Unterstützer im Iran vorzugehen. In einem Brief an Ismail bezichtigte ihn Selim des Eidbruchs, des Fehlverhaltens und der Blasphemie.¹⁰⁶ Im Gegenzug wiederum beschuldigte Ismail Selim des Mordes an Unschuldigen, des Missbrauchs der Moralsitten und des Angriffes an muslimische Glaubensbrüder.¹⁰⁷ Die anti-schiitische Haltung Selims war schon in diesem Brief ersichtlich: „Es ist mehr wert, einen persischen König zu töten, als siebzig christliche.“¹⁰⁸ Es mag sein, dass Selim darauf hoffte, Schah Ismail in eine offene Feldschlacht mit den osmanischen Truppen locken zu können, um dabei zahlenmäßig Überlegenheit und ihre Feuerwaffen auszuspielen.

Im Juni 1514 hatte Selim eine große Armee versammelt, um im Iran einzufallen. Er war jedoch wegen den einheimi-

schen proiranischen Qizilbash in Anatolien in Sorge. Diese konnten den Marsch seiner Armee durch Anatolien empfindlich stören. Selim entwickelte einen einfallsreichen, wenn nicht gar abwegigen Plan, um die Qizilbash aus Anatolien zu beseitigen: Er schickte seine Beamten in die Provinz von Rum im nördlichen Zentrum von Anatolien, um die Namen der dort ansässigen Qizilbash zu registrieren. Danach ließ er Tausende der 40.000 registrierten Qizilbash festnehmen und hinrichten.¹⁰⁹ Man muss dabei beachten, dass nicht alle Qizilbash in Anatolien Turkmenen waren, in ihrer Bewegung gab es auch eine erhebliche Zahl von Kurden.¹¹⁰

Selim schloss auch die iranisch-osmanische Grenze hermetisch ab, um den Güterfluss zwischen den beiden Staaten abzuriegeln. Das sollte den Iran auch wirtschaftlich ruinieren, indem er daran gehindert wurde, seine Seide in den Westen zu exportieren.¹¹¹ Umgekehrt wurden dadurch auch Waffenlieferungen vom Westen in den Iran unterbunden. Das war insbesondere deshalb kritisch, weil damit keine Feuerwaffen mehr ins Land kamen.

Die Schlacht von Tschaldiran am 23. August 1514

Irans bevorstehende Auseinandersetzung mit dem osmanischen Reich ähnelte den Kriegen zwischen dem partho-sassanidischen Iran (250 v.Chr. - 651 n.Chr.) und dem byzantinischen Reich. Der einzige Unterschied war, dass das wiedererwachende iranische Reich unter den Safawiden den osmanischen Türken entlang der gesamten westlichen, nordwestlichen und kaukasischen Grenze gegenüberstand.¹¹² Ansonsten waren es dieselben Schlachtfelder, auf denen schon die Parther und Sassaniden gegen die Römer und Byzantiner gekämpft hatten.¹¹³

Osmanische Armee marschiert nach Osten (Juni-Juli 1514)

Als Sultan Selim in den Krieg zog, war er zunehmend besorgt, dass der iranische Schah sich nicht auf eine konventionelle Schlacht einlassen würde. Das würde die osmanische Armee zwingen, weit nach Osten zu marschieren,¹¹⁴ was den Feldzug verlängern und ihn überdies in die harten

Wintermonate Ostanatoliens und des Nordwestiran ausdehnen konnte.

Die Sorgen Selims schienen begründet. Als die osmanische Armee nach Osten marschierte, evakuierte der safawidische Gouverneur von Diyarbakr einfach die Stadt. Eine Taktik der verbrannten Erde entlang des gesamten Marschweges der osmanischen Armee sollte ihr die Versorgung aus dem Lande verwehren.¹¹⁵

Mohammad Ustajlu Khan, jener Feldherr, dem Ismail am meisten vertraute, kam in Täbris mit alarmierenden Nachrichten an: Er berichtete, dass Selim jetzt in Erzerum stand und mit einer großen Armee bald im Iran einfallen würde. Selim sammelte eine gewaltige Armee, deren Stärke unterschiedlich auf 100.000¹¹⁶, 120.000¹¹⁷ und 140.000 Mann geschätzt wird.¹¹⁸ Darin enthalten sind 12.000 mit Feuerwaffen ausgerüstete Janitscharen,¹¹⁹ Bogenschützen und Sepahi (Reiterei).¹²⁰ Fünfhundert Kanonen unterstützten diese große Armee.¹²¹ Selim hatte sicherlich Hilfskavallerie zur Verfügung, aber die Zahlen darüber werden in verschiedenen Quellen unterschiedlich genannt und variieren zwischen 90.000 und 200.000.¹²²

Der folgende Schlachtsieg Selims fußte auf einer soliden logistischen Planung, besonders seinem Geschick, seine große Armee durch Anatolien nach Aserbeidschan zu führen.¹²³ Für weitere Informationen über die osmanische Kriegsführung, Waffen, Taktiken und Truppen siehe Murphey (1999) und Nic-

¹⁰³ Es wurde von Shah Qoli geführt.

¹⁰⁴ Zarrinkoub, 2002-2003, 670.

¹⁰⁵ Savory, 1980, 31.

¹⁰⁶ Jayne, 2004, 169.

¹⁰⁷ Finkel, 2006, 105.

¹⁰⁸ Wie zitiert von Malcolm, 1829, 327.

¹⁰⁹ Finkel, 2006, 105.

¹¹⁰ McDowall, 2004, 26.

¹¹¹ Finkel, 2006, pp. 105.

¹¹² Kazemzadeh, 1950, 5.

¹¹³ Für einen Überblick über diese Kriege siehe Wilcox (1986), Dodgeon & Lieu (1991), Greatrex & Lieu (2002) und Farrokh (2007).

¹¹⁴ Roemer, 1991, 224.

¹¹⁵ Özoğlu, 2004, 48.

¹¹⁶ Taheri, 1990, 165; Savory, 1980, 41.

¹¹⁷ Zarrinkoub, 2002-2003, 670.

¹¹⁸ Creasy, 1877, 136.

¹¹⁹ Finkel, 2006, pp. 105.

¹²⁰ Clodfelter, 2002, 22.

¹²¹ Finkel, 2006, 105.

¹²² Shokri, 1971, 489.

¹²³ Roemer, 1991, 225.



Eine andere Szene eines Miniaturgemäldes der Schlacht von Tschaldiran von der Qajar-Periode. Mit freundlicher Genehmigung des Cultural Institute of Bonyad.

colle (1987, 1995) in der Bibliographie.

Ohne Zweifel waren die Janitscharen das beeindruckendste Element in der osmanischen Armee. Die Osmanen rekrutierten diese christliche Jugend aus dem Balkan, die einer sehr intensiven militärischen Ausbildung und Erziehung unterworfen waren.¹²⁴ Traditionell werden die Ursprünge dieser Truppe auf den osmanischen Sultan Orhan (r. 1324–1362) zurückgeführt. Es ist keine Übertreibung zu behaupten, dass die Janitscharen das schlachtentscheidende Element des osmanischen Heeres waren und sie sollten auch in der kommenden Schlacht die entscheidende Rolle spielen. Sie wurden schließlich im Jahr 1826 von Sultan Mehmed II. (1808-1839) aufgelöst, um ihren unheilvollen Einfluss am osmanischen Hof und in der Politik zu beenden.¹²⁵ **Schah Ismail mobilisiert**

Ismail versammelte seine Truppen in Täbris. Einige trafen noch rechtzeitig zur Schlacht ein, aber sie reichten bei weitem nicht aus, um die zahlenmäßige Überlegenheit der Osmanen auszugleichen. Viele Kontingente schafften es nicht, rechtzeitig anzukommen, darunter die Truppen von Deev Sultan von Balkh (im heutigen Afghanistan), der Aserbeidschan erst erreichte, als die Schlacht von Tschaldiran bereits geschlagen war.¹²⁶ Daher konnte Ismail den Osmanen nur eine erschreckend geringe Zahl von Truppen entgegenstellen. Iranische Quellen wie das Buch „Alam Araye Safavi“ berichten, dass das Safawidenheer 18.000 Mann stark war, „Habib ol Seyr“ nennt 12.000 Mann.¹²⁷ Im Allgemeinen geht man davon aus, dass die Gesamtzahl der iranischen Truppen etwa 30.000 bis 40.000 Mann betrug.¹²⁸ Wie schon früher bildete ihr

Rückgrat die Qizilbash-Kavallerie.

Wahl einer Strategie

Die erdrückende Überzahl der osmanischen Truppen, insbesondere an Kanonen, bereitete Ismail und seinen Befehlshabern große Sorge.¹²⁹ In einem Kriegsrat stimmten die Qizilbash-Befehlshaber mit Schah Ismail überein, dass ihre einzige Option darin bestand, Selim direkt in einer Standardschlacht zu konfrontieren.¹³⁰ Das Hauptproblem mit dieser Entscheidung war, dass niemand wusste, wie man die osmanischen Kano-

¹²⁴ Siehe Nicolle (1995) in der Bibliographie.

¹²⁵ Kashani & Tabatabai, 1990, 828.

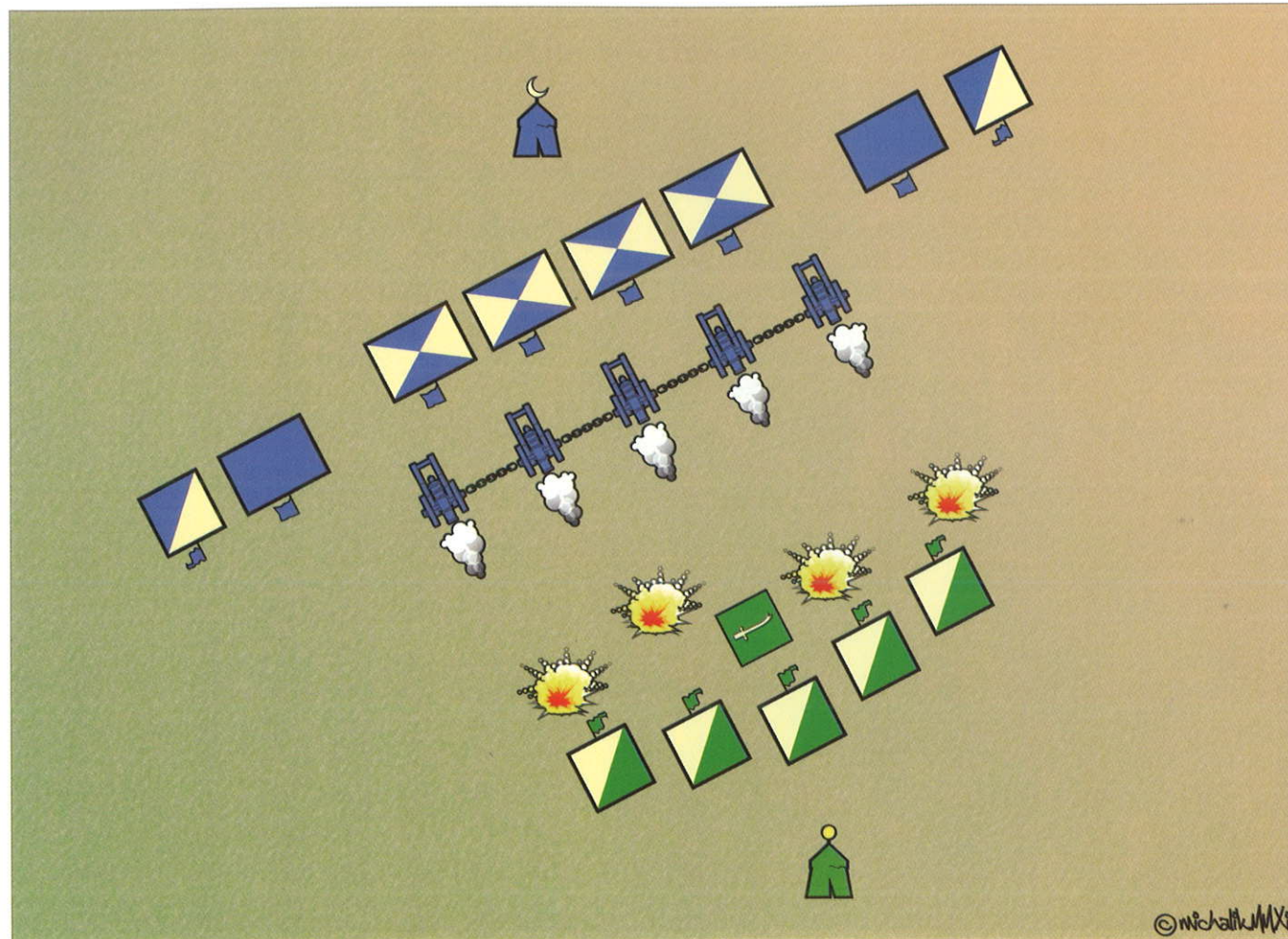
¹²⁶ Safavi, 1962, 354.

¹²⁷ Wie zitiert von Shokri, 1971, 489.

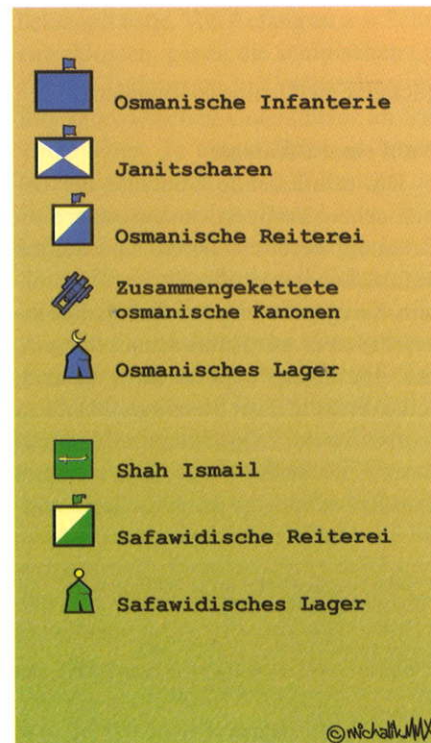
¹²⁸ Taheri (1990, 165) berichtet von 30.000 und Savory (1980, 41) von 40.000.

¹²⁹ Matoni, 1999, 628.

¹³⁰ Shokri, 1971, 482-485.



Die osmanische Artillerie eröffnet das Feuer, aber die safawidischen Linien halten.



nen und Musketenschützen neutralisieren könnte. Vielleicht waren Ismail und seine Qizilbash-Befehlshaber überzeugt, dass ihre Kavallerie schnell genug durch die osmanischen Reihen brechen konnte, noch ehe deren Feuerkraft sich auf dem Schlachtfeld auswirken konnte. Das war zweifellos eine Fehlentscheidung.

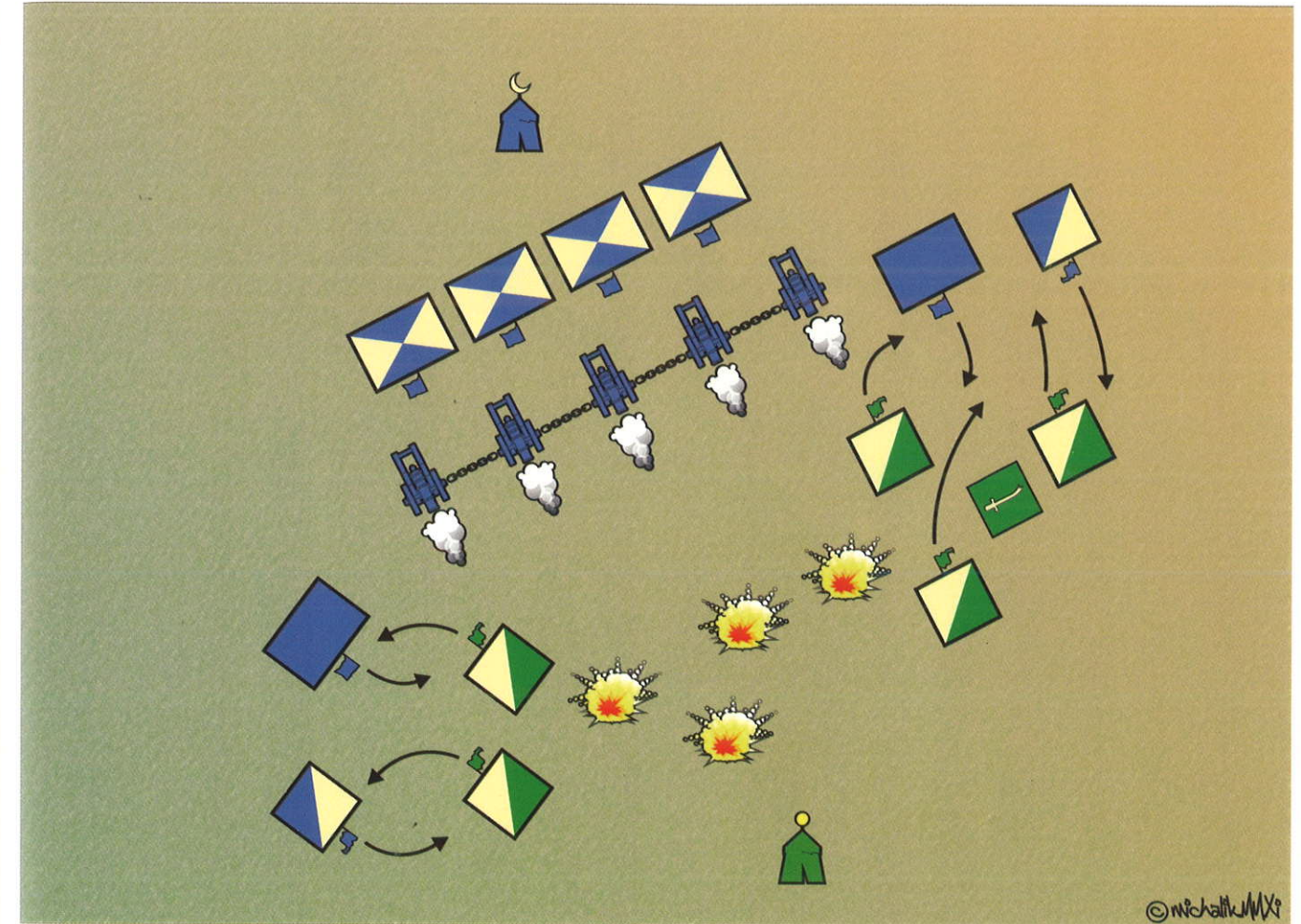
Die Taktik der verbrannten Erde durch die Safawiden

Ismail hatte den einmarschierenden osmanischen Truppen ein verödetes und abgebranntes Land hinterlassen. Das erwies sich als wirkungsvoll, weil es den osmanischen Truppen das Aufbringen von Nahrungsmitteln oder Wasser verwehrte. Auch Unterkunft ließ sich nicht finden, weil die zurückgehenden Safawiden alle Häuser und Städte auf dem Weg von Selims Armee zerstörten. Ismails Sohn

und Nachfolger Tahmasp hat diese Strategie auch später noch gegen osmanische Einfälle in Aserbeidschan erfolgreich angewendet: In einem einzigen Feldzug verwüstete Tahmasp einen Raum im Ausmaß von 800 mal 200 bis 250 Kilometer, der auf dem Weg der Osmanen lag.¹³¹

Ismails rücksichtslose Anwendung der Taktik der verbrannten Erde und die schwierig gewordene Versorgung der osmanischen Truppen waren spürbar. Das und die Aussicht, gegen andere Muslime kämpfen zu müssen, führte beinahe zu einer Meuterei. Als die Osmanen im Norden des Vansees lagerten, feuerten die Janitscharen ihre Musketen auf das Zelt des Sultans ab.¹³² Nur die Nachricht, dass Shah Ismail in Tschaldiran stand,

¹³¹ Taheri, 1990, 91.
¹³² Finkel, 2006, 105.



Schwere Nahkämpfe folgen. Trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit hält die safawidische Reiterei stand. Ismail tötet einen Herausforderer im Zweikampf, den Sultan Selim geschickt hat. Die osmanischen Kanonen und die mit Musketen bewaffneten Janitscharen unterhalten ihr Feuer. Das safawidische Lager bleibt noch intakt.

beendete die gefährliche Lage. Selim und sein osmanisches Heer marschierten zur entscheidenden Machtprobe mit den Safawiden nach Tschaldiran.

Schah Ismail militärischer Fehler vor der Schlacht von Tschaldiran

Der schwerwiegendste Fehler Ismails war, nicht den Bergfuß in Khoi für die Schlacht zu wählen.¹³³ Das Gelände dort war uneben und erschwerte den Einsatz von Kanonen, damit hätte er eine starke Verteidigungsstellung einnehmen können und Selim hätte unter schwierigeren Bedingungen kämpfen müssen. Stattdessen entschied Ismail, sich zur Schlacht in der Ebene von Tschaldiran zwischen Khoi und Urumiah (ungefähr 160 Kilometer im Nordwesten von Täbris) aufzustellen. Das begünstigte den Einsatz der osmani-

schen Artillerie und der Feuerwaffen.¹³⁴

Ismail hörte auch nicht auf die Warnungen seiner beiden erfahrenen Hauptfeldherren, Mohammad Beg Ustajlu und Noor Ali Khalifa, die Schlachterfahrung gegen die osmanischen Truppen hatten. Sie drängten Ismail, sofort anzugreifen, noch ehe die Osmanen Zeit hätten, ihre Kanonen und Truppen vollständig aufzustellen.¹³⁵ Damit wollte Ustajlu einen Frontalangriff wegen der überlegenen Feuerkraft der Osmanen vermeiden. Anstatt auf den Rat seiner erfahrenen Kommandanten zu hören, ließ sich Ismail aber von den Argumenten eines anderen einflussreichen Qizilbash-Anführers, Durmish Khan Shamlu, beeinflussen. Sein Rat bestärkte Ismail darin, jede militärische Handlung zu unterlassen, bis die Osmanen alle ihre Vorbereitungen be-

endet hatten! Anscheinend hielt Durmish Khan einen präventiven Angriff auf die Osmanen in ihre in Aufstellung begriffene Armee hinein als „unmännlich“ und feige. Was auch immer seine Motive gewesen sein mögen, Shah Ismail soll gesagt haben: „Ich bin kein Dieb der Karawanserei ... Was auch immer von Gott bestimmt ist, wird passieren.“¹³⁶

Dank Ismails Sinn für Ritterlichkeit erhielten die Osmanen genügend Zeit, um ihre Kanonen aufzubauen und zusammenzuketten.¹³⁷ Diese Ketten dienten dazu, die Kavallerie daran zu hindern, zwischen den aufgestellten Kanonen durch-

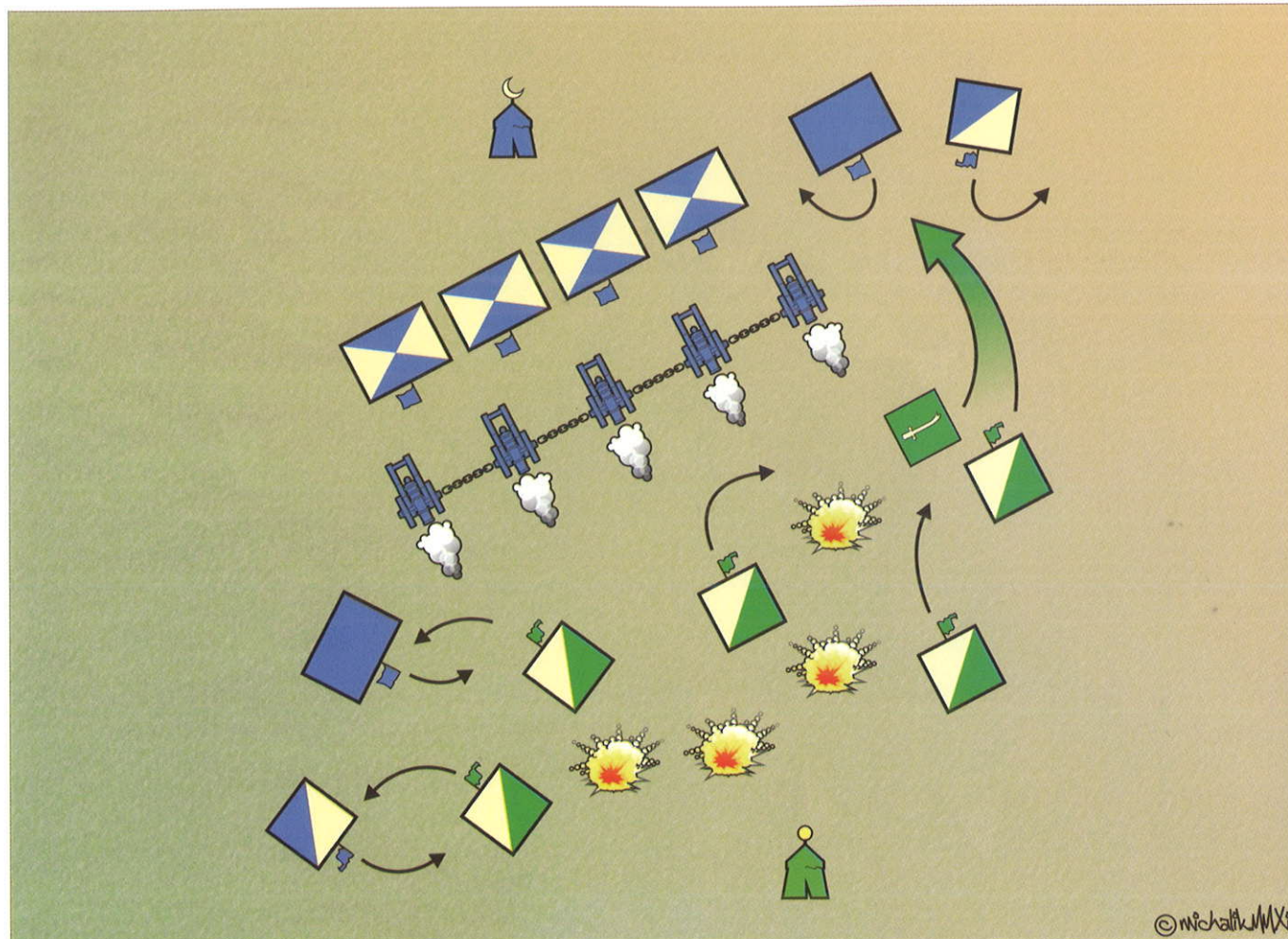
¹³³ Roemer, 1991, 224.

¹³⁴ Ibid.

¹³⁵ Chase, 2003, 119.

¹³⁶ Wie zitiert von Savory, 1980, 41.

¹³⁷ Holt, Lambton & Lewis, 1977, 400.



Jetzt führt Ismail mit seiner Reiterei aus seiner rechten Flanke einen Stoß gegen die linke Flanke der Osmanen. Sie beginnen zu wanken und die osmanische Artillerie droht umfasst zu werden.

zubrechen. Die Kanonen auf ihren Lafetten bildeten ein schwer überwindbares Hindernis für die safawidische Kavallerie.¹³⁸ Hinter diesen Kanonen stellten die Osmanen ihre 12.000 mit Musketen bewaffnete Janitscharen auf.¹³⁹ Als das beendet war, war auch die Chance vergeben, die Wirkung der osmanischen Feuerwaffen zu unterlaufen.¹⁴⁰ Dieser unbegreifliche taktische Fehler Ismails mag von seinem übermäßigen Selbstvertrauen herrühren, zumal er sich als göttlich und unschlagbar betrachtete.

Die Schlacht von Tschaldiran am 23. August 1514

Nachdem Selim seine Truppen aufgestellt hatte, wählte er eine Anhöhe, von der aus er seine Truppen in der Schlacht beobachten und führen konnte. Sein Gefechtsstand wurde von seinen besten

Kriegern und einigen Kanonen geschützt. Ismail nahm Position in der Mitte seiner Truppen ein, die keine Feuerwaffen oder Kanonen hatten.

Die Schlacht begann früh am Morgen des 23. August 1514 mit einer martialischen Musik und Trommelschlag.¹⁴¹ Die osmanischen Kanonen mit ihren mächtigen Rohren eröffneten das Feuer, was Panik unter den iranischen und auch den osmanischen Pferden verursachte.¹⁴²

Die Schlacht wurde von Beginn weg an heftig und erbittert ausgekämpft. Hätte Ismail angegriffen, als die Osmanen noch im Aufmarsch begriffen waren, hätte er höchstwahrscheinlich ihre Linien brechen können. Das Buch „Alam Araye Abbasi“ gewährt einen Einblick in das Chaos und die Wildheit der Kämpfe in dieser Schlacht. Diese Quelle berichtet, dass Selim einen seiner tüchtigsten

Kämpfer vorschickte, um Ismail in der Hitze der Schlacht zum Zweikampf herauszufordern. Ismail ritt dem osmanischen Herausforderer entgegen, hob seinen Shamshir hoch und hieb ihm den Kopf ab.¹⁴³ Wie immer kämpfte Ismail Seite an Seite mit seinen Truppen, aber dieses Mal war die Anzahl der Feinde zu groß und ihren Feuerwaffen konnte er mit Edelmuth nicht besiegen.

Ismail führte den safawidischen rechten Flügel gegen den linken osmanischen Flügel und tötete dabei dessen Befehlshaber Hassan Pasha.¹⁴⁴ Trotz dieses schlimmen Verlustes hielt der osmanische Flü-

¹³⁸ Ibid.

¹³⁹ Savory, 1980, 41.

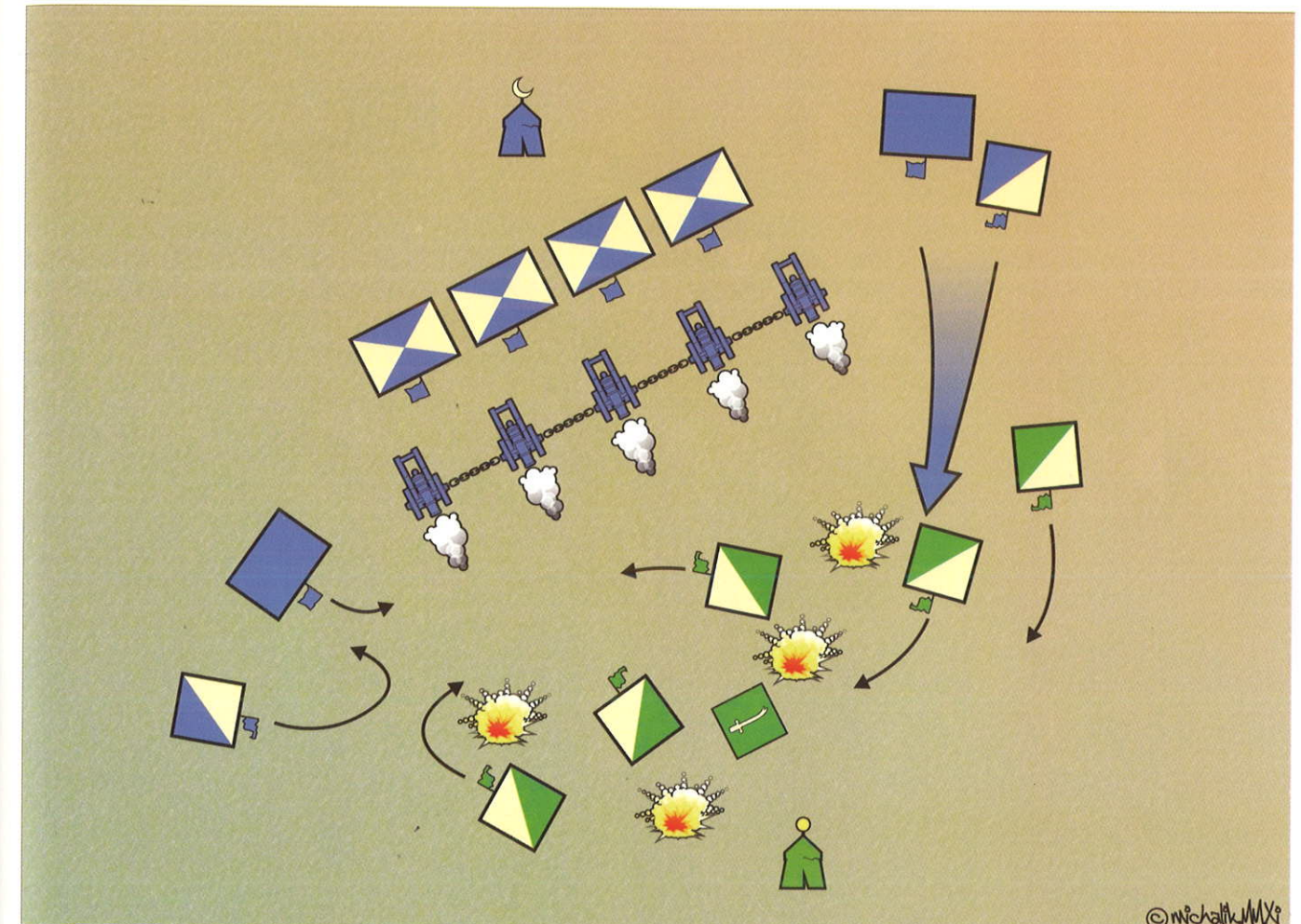
¹⁴⁰ Chase, 2003, 119.

¹⁴¹ Matofi, 1999, 628.

¹⁴² Taheri, 1990, 165.

¹⁴³ Monshi, 2003, 485-486.

¹⁴⁴ Savory, 1980, 42.



Sinan kann den linken osmanischen Flügel stabilisieren und führt seinerseits einen Gegenstoß mit der rumelischen Infanterie, wobei der safawidische Führer Ustajlu getötet wird. Die nunmehr in den Kampf involvierte osmanische Artillerie und die Janitscharen feuern unaufhörlich. Der rechte safawidische Flügel hält trotz hoher Verluste.

gel stand, weil ein anderer osmanischer Anführer, Sinan Pasha, in der Lage war, die zersprengten osmanischen Truppen des linken Flügels wieder zu sammeln.

Nachdem das gelungen war, führte Sinan einen entscheidenden Angriff mit seinen balkanischen und rumelischen Truppen. Er traf auf Ustajlu, einen der Hauptfeldherren Ismails, der dabei fiel und dessen Truppen zersprengt wurden. Shah Ismail reagierte auf diese gefährliche Lageentwicklung mit einer Serie von Angriffen auf das osmanische Zentrum, aber seine Truppen wurden jedes Mal mit hohen Verlusten zurückgeschlagen.¹⁴⁵ Die verheerende Wirkung der osmanischen Feuerwaffen wird in den iranischen Quellen wie Ghias-e Din Khand Mir aufgenommen, wenn vom Kavallerieangriff von Shah Ismails Qizilbash Kriegern

berichtet wird: „... auf einmal eröffneten fünftausend [osmanische] Kanonen und Musketen ihr Feuer gleichzeitig und verursachten ein schreckliches Geräusch auf dem gesamten Schlachtfeld und füllten die Luft mit Rauch ... viele Kommandanten von Ismail wurden von den Musketen getötet“¹⁴⁶

Trotz der schrecklichen Verluste gelangen Ismail und seiner Qizilbash-Kavallerie einige Male Einbrüche in die osmanische Front. Mit ihren Shamshir-Krummsäbeln sollen sie sogar manche Ketten, die die osmanischen Kanonen verbanden, durchtrennt haben.¹⁴⁷ Aber jedes Mal wurden sie mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Trotzdem griffen die Qizilbash ein weiteres Mal an und drängten viele osmanische Truppen auf ihre Kanonen und die gefürchteten Janitscharen zurück.

Bei aller beeindruckenden Selbstverachtung der Angreifer blieb das osmanische Zentrum intakt. Schließlich holte Sinan zum entscheidenden Schlag aus, indem er einen kraftvollen Gegenangriff von der rechten Flanke der Osmanen führte.¹⁴⁸ Dieser Angriff entschied den Ausgang der Schlacht, indem er die linke Flanke von Ismails Truppen zersprengte. Die Wucht dieses Angriffs war so groß, dass die osmanischen Truppen bis ins Lager von Ismail brachen und plünderten, wobei sie auch eine der Frauen Ismails mitnahmen.¹⁴⁹

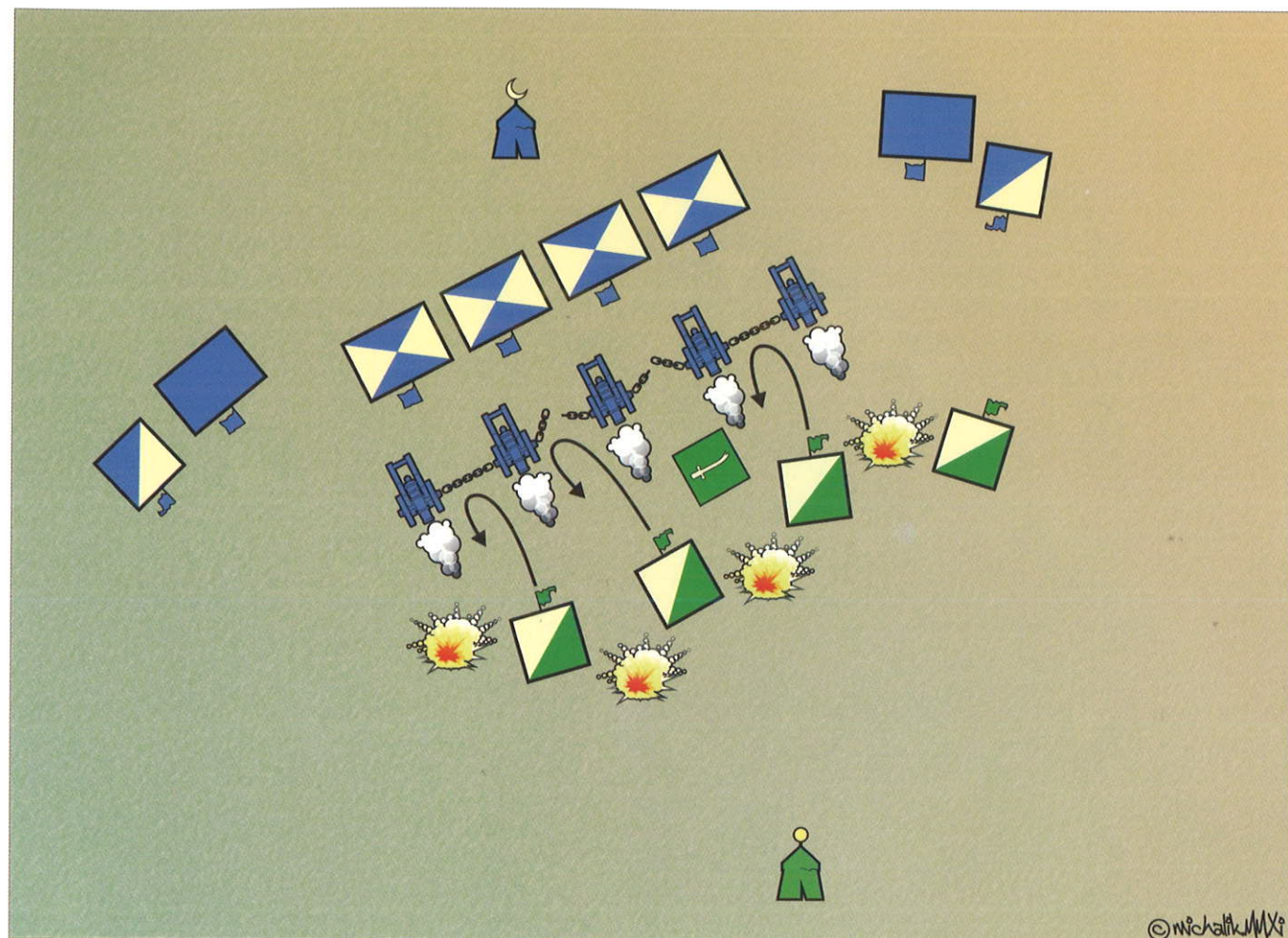
¹⁴⁵ Holt, Lambton & Lewis, 1977, 400.

¹⁴⁶ Habib ol Seyr, Band IV, 547-548.

¹⁴⁷ Malcolm, 1829, 327. Zarrinkoub, 2002-2003, 670.

¹⁴⁸ Ward, 2009, 44-45.

¹⁴⁹ Matofi, 1999, 628.



Ismail führt einige frontale Entlastungsangriffe und kann unter schweren Verlusten Einbrüche in die Artillerielinie erzielen. Aber im dichten Feuer der Kanonen und Musketen werden diese zurückgeschlagen. Es entgeht Ismail, dass Sinan an seinem rechten Flügel einen massiven Angriff in die linke Flanke der Safawiden vorbereitet.

Die Iraner mussten ihre Niederlage eingestehen. Viele tüchtige Befehlshaber Ismails waren im osmanischen Feuer gefallen. Die safawidischen Truppen mussten einen schrecklichen Tribut zahlen. Damit war klar, dass sich die osmanische Militärmaschinerie nicht mit Mut, Elan oder hartnäckiger Entschlossenheit bezwingen ließ.

Aber auch Selim ist nicht unversehrt aus dieser blutigen Schlacht hervorgegangen: Die Osmanen verloren eine große Anzahl ihrer albanischen, serbischen und griechischen (thessalischen, thrakischen und mazedonischen) Reiterei.¹⁵⁰ Dennoch ging Selim als unangefochtener Sieger von Tschaldiran aus diesem schicksalhaften Treffen hervor.

Ismail entschied sich zum Rückzug und überließ das Schlachtfeld Selim.¹⁵¹ Mit einer kleinen Anzahl seiner Qizil-

bash-Anhänger ritt er auf eine Anhöhe und begann seine Karney Sufi Flöte zu blasen, um den Rückzug zu signalisieren. Das ganze Ausmaß der Katastrophe wurde klar, als sich nur noch dreihundert Überlebende der Schlacht um Ismail scharten.¹⁵² Der Rest seiner Truppen war entweder getötet, gefangengenommen oder geflohen. Am nächsten Tag ließ Selim alle gefangenen iranischen Feldherren exekutieren.¹⁵³

Täbris kurz besetzt

Selim besetzte Täbris zwei Wochen später am 5. September 1514.¹⁵⁴ Die logische Aktion wäre gewesen, Schah Ismail zu verfolgen und endgültig zu vernichten, aber Selims Generäle plagten andere Sorgen. Trotz des Sieges von Tschaldiran verließ Selim nur acht Tage später Täbris wieder.¹⁵⁵ Weder er

noch seine Offiziere wollten die harten Wintermonate im Iran verbringen. Die osmanischen Nachschublinien waren völlig überdehnt¹⁵⁶ und damit gegenüber Störangriffen einheimischer iranischer Kavallerie aus Aserbeidschan verwundbar. Die von den Safawiden angewandte Taktik der verbrannten Erde verhinderte die Aufbringung von Versorgungsgütern vor Ort.¹⁵⁷ All das, die Bedrohung durch guerrillaähnliche Reiterüberfälle, die empfindlich überdehnten Versorgungs-

¹⁵⁰ Savory, 1980, 42.

¹⁵¹ Clodfelter, 2002, 22.

¹⁵² Tarikh-e Rozat ol Safa (Original in 1851, Neuauflage 1960-1961), Bände VIII, 836.

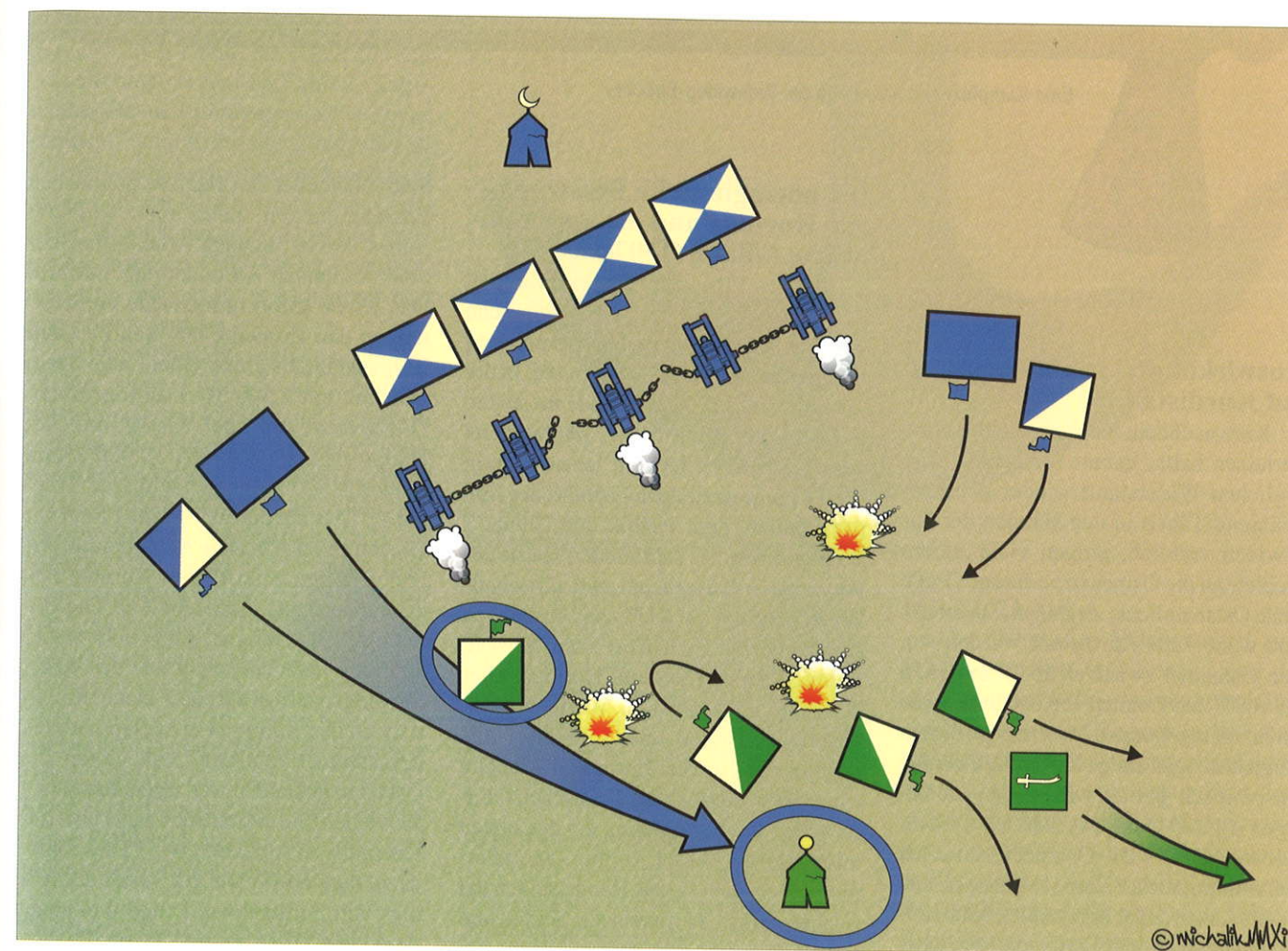
¹⁵³ Safavi, 1962, 312, 318.

¹⁵⁴ Savory, 1980, 42. Roemer (1991, pp. 225) erwähnt den 13. September als der Tag der Ankunft von Selim in Täbris.

¹⁵⁵ Chase, 2003, 119.

¹⁵⁶ Khorasani, 2010, 19.

¹⁵⁷ Finkel, 2006, 105.



Während Ismail in verlustreichen Frontalangriffen gebunden ist, stößt Sinan mit seiner Reiterei in die linke Flanke der Safawiden und kann bis ins Ismails Lager durchbrechen. Die wenigen überlebenden safawidischen Truppen müssen sich mit Ismail zurückziehen.

linien und die rauen Wetterbedingungen brachten Selim davon ab, den Iran zu erobern. Hinzu kam, dass sich die einheimische Bevölkerung von Täbris gegen die osmanische Besatzung wandte.¹⁵⁸ Nach dem Rückzug aus Täbris eroberten die Osmanen Kars im Nordwesten von Aserbeidschan (in der heutigen Türkei) sowie Nakhchevan und Yerevan im Kaukasus.¹⁵⁹

Militärische Faktoren für die Niederlage

Zwei wichtige militärische Faktoren trugen zu der Niederlage von Ismail in Tschaldiran bei:¹⁶⁰ Erstens die zahlenmäßige Überlegenheit der osmanischen Truppen und zweitens die überlegene osmanische Feuerkraft bei Artillerie und Musketen, welche die angreifende irani-

sche Kavallerie dezimierten. Wie schon erwähnt, hatte Ismail Feuerwaffen und Artillerie in einigen seiner früheren Schlachten verwendet. Aber in Tschaldiran im Jahre 1514 wendete er sie nicht an! Das war sicherlich der Hauptgrund für seine Niederlage.¹⁶¹ Warum er das tat? Teilweise lässt es sich auf die Qizilbash zurückführen, welche Feuerwaffen verachteten, weil sie diese Waffen im Vergleich zu traditionellen Waffen „ungeeignet für einen mutigen Mann“ fanden.¹⁶² Wie Savory erwähnt: „... Die unvermeidliche Schlussfolgerung ... ist, dass die Safawiden keine Feuerwaffen in Tschaldiran benutzten, weil sie sich einfach so entschieden haben.“¹⁶³

Iranische Quellen berichten, dass vor Tschaldiran keine neuen Lieferungen von europäischen (unter anderem venezianischen) Feuerwaffen in den Iran gelangten.¹⁶⁴ Der portugiesischer

Admiral Albuquerque suchte die Hilfe des Papstes, um noch vor der Schlacht von Tschaldiran Kanonen an Ismail zu schicken,¹⁶⁵ aber diese Bemühungen blieben erfolglos. Dennoch hat Schah Ismail um 1516 das erste safawidische reguläre Regiment von Musketieren und Artillerie aufgestellt.¹⁶⁶ Erst Schah Tahmasp I. und nach ihm Schah Abbas der Große vergrößerten diese Waffengattung.

¹⁵⁸ Matofi, 1999, 631.

¹⁵⁹ Mahdavi, 1985, 21.

¹⁶⁰ Roemer, 1991, 224-225.

¹⁶¹ Khorasani, 2010, 19.

¹⁶² Falsafi, 1965, Band I, 175-178.

¹⁶³ Savory, 1980, 44.

¹⁶⁴ Matofi (1999, 630) führt dies zurück auf den Rückgang der iranisch-venezianischen Beziehungen vor Chaldiran.

¹⁶⁵ Jayne, 2004, 109.

¹⁶⁶ Matthee, 1991, 391.



Eine Kampfzax (Tabarzin) aus der Safawiden-Epoche.

Auswirkungen von Tschaldiran auf Kurdistan

Kurz nachdem Selim die Stadt Täbris verlassen hatte, konnte sie Ismail ohne jeglichen Widerstand wieder betreten. Während Täbris in den Händen der Safawiden verblieb, gingen viele andere Gebiete an die Osmanen verloren: Große Teile Ostanatoliens; Arzanjan, Diyarbakr und weite Teile Kurdistans wurden von den Osmanen zwischen 1515 und 1516 besetzt¹⁶⁷ und konnten von den Iranern nie mehr rückgewonnen werden. In diesen Regionen lagen einige kurdische Emirate, die politisch ähnlich wie bei den ehemaligen Aq und Qara Qoyunlu Konföderationen waren.¹⁶⁸ Die Osmanen haben die Verwaltung dieser Emirate belassen und unterstützten sogar die Position einheimischer Anführer oder Emire, die jetzt unter osmanischer Herrschaft standen.

Die zwei kurdischen Emirate, die innerhalb Iran lagen, die Ard-Alan und Gowran Klans, waren anders beschaffen als jene unter osmanischer Herrschaft. Dies hauptsächlich deshalb, weil ihre Anführer ursprünglich städtisch und nicht stammeszugehörig waren.¹⁶⁹ Für fünf Jahrhunderte war die kurdische Region ebenso wie Armenien in die Auseinandersetzungen zwischen Osmanen und Safawiden eingeklemmt, was Zerstörungen und Bevölkerungsdeportationen zur Folge hatte. Eine direkte Herrschaft über die Region über einen längeren Zeitraum war beiden Seiten so gut wie unmöglich. Daher übten beide Reiche ihre Macht über die einheimischen Anführer aus. Die wiederum nahmen Einfluss auf die Politik, indem sie drohten, die Seite zu wechseln. Die Machtbasis dieser Anführer entsprang oft ihren wechselnden Allianzen mit dem osmanischen oder mit dem iranischen Reich.

Die portugiesische Besetzung von Hormuz und die antiosmanische Allianz (1507-1515)

Seit den Tagen des achaimenidischen Reiches (550–330 v.Chr.) ist der Persische Golf das Tor des Iran zu den internationalen Gewässern und Handelsrouten. In der späten sassanidischen Periode im späten 6. bis zum Anfang des 7. Jahrhunderts wurde der Persische Golf lebenswichtig für die kommerzielle Schifffahrt des Iran nach Indien, dem Pazifik und China.¹⁷⁰ Zu Beginn des 16. Jahrhundert wurde der Persische Golf überhaupt zum wirtschaftlichen Zentrum mit wichtigen Ausgängen zur offenen See nach dem Oman, Muskat, Bahrain, Siraf, Kish und Hormuz. Hier herrschte auch emsiger Waffenhandel, besonders Bögen und Schwerter aus Ägypten und Indien. Europa entwickelte ein großes Interesse am Persischen Golf. Es waren die Portugiesen, die den ersten militärischen Schritt dorthin unternommen haben, weil sie das Handelspotenzial (insbesondere für persische Seide) und seine kommerziellen Verbindungen zum Indischen Ozean erkannten.

Die Ankunft von Alfonso de Albuquerque (1507-1508)

Der Iran besaß keine Flotte im Persischen Golf, was bedeutete, dass er den Seemächten ausgeliefert war.¹⁷¹ Alfonso de Albuquerque (1453-1515) hatte dies erkannt und eine mächtige portugiesische Flotte an die Küsten der Insel Hormuz im Persischen Golf 1507 entsandt.¹⁷² Albuquerque unternahm eine epische Seefahrt um das Kap der Guten Hoffnung herum nach den Gewässern des Persischen Golfes. Er nahm einige Einheimische am Persischen Golf inklusive Muskat und die Häfen von Sohar in seinen Dienst.¹⁷³ Seine Ankunft fiel zeitlich mit den Usbekeneinfällen im Nordosten des Iran zusammen, was bedeutete, dass die Safawiden jetzt im Norden durch die Usbeken und gleichzeitig im Süden durch die Portugiesen bedroht waren.

Nominell herrschte der erst 12-jährige

Said-e Din über Hormuz, die politischen Entscheidungen fielen unter Aufsicht seines Wesirs, Khajeh Attar. Attar, der vom Anmarsch Albuquerque gewarnt war, leitete sofort militärische Vorbereitungen ein. Er stellte 400 Schiffe (sehr wahrscheinlich große Boote oder Dau) bemannt mit 2.500 Marinekriegern auf. Die Verteidigung der Küsten und des Hauptortes übernahmen 30.000 Mann (davon 4.000 Mann safawidische Truppen).¹⁷⁴ Als die portugiesische Flotte vor Hormuz eintraf, drohte Albuquerque erst und verlangte schroff, dass Hormuz sich zu ergeben hätte. Attar lehnte ab. Die einheimischen Adeligen waren aber weder so mutig noch so trotzig wie der Wesir. Sie gingen davon aus, dass Ismail militärisch in den Kämpfen in Mesopotamien, Khusistan, Diyarbakr und gegen die Usbeken gebunden war, um unterstützen zu können. Sie entschieden sich daher zur Übergabe an Albuquerque.¹⁷⁵ Dies führte dazu, dass Saif-e Din ein Vasall des Königs von Portugal wurde und ihm einen jährlichen Tribut zahlen musste.¹⁷⁶

Als Antwort auf diese Übernahme schickte Shah Ismail einen Beamten nach Hormuz, um symbolisch den jährlichen Tribut für die iranische Krone einzuheben. Verwirrt mit dieser Situation berieten sich Saif-e Din und sein Wesir mit Albuquerque über das weitere Vorgehen. Zu diesem Zeitpunkt bedauerte Albuquerque bereits die Besetzung der Insel von Hormuz, weil er sich mit Shah Ismail nicht verfeinden wollte – schließ-

¹⁶⁷ Newman, 2006, 21.

¹⁶⁸ Van Bruinessen, 2006, 71. Die Kurden waren oft entweder die Alliierten oder die Vasallen von diesen türkischen Bündnisse gewesen.

¹⁶⁹ Van Bruinessen, 2006, 71.

¹⁷⁰ Siehe Farokh (2007) für das Thema von persischen Transporten nach Indien und Farost in der späten sassanidischen Periode.

¹⁷¹ Ward, 2009, 43-44.

¹⁷² Lockhart, 1991, 380.

¹⁷³ Matofi, 1999, 626.

¹⁷⁴ Matofi, 1999, 627.

¹⁷⁵ Lockhart (1991, 380) beschreibt eine andere Version der Ereignisse. Er erklärt, dass es bittere Kämpfe gab und am Ende fiel Hormuz.

¹⁷⁶ Lockhart, 1991, 380.

lich hatten beide in den Osmanen einen gemeinsamen Feind. Er versuchte eine Annäherung, indem er Flinten, Kanonenkugeln und Granaten an die Iraner schickte¹⁷⁷ und wertvolle Geschenke als Wiedergutmachung an den Schah. Auf jeden Fall war Albuquerque nicht in der Lage, Hormuz lange zu halten und musste die Insel um 1508 wieder verlassen, als seine Männer ihres Aufenthalt dort überdrüssig wurden.

Albuquerque, der immer noch versuchte, guten Eindruck auf Ismail zu machen, schickte 1513 Miguel Ferreira in den Iran mit Geschenken und eine schmeichelnde Nachricht für den Schah. Trotz dieser Anbiederungen zeigte Albuquerque seine imperialistische Einstellung ein weiteres Mal, indem er 1515 nach Hormuz¹⁷⁸ mit einer Flotte von 26 Schiffen und 2.200 Soldaten¹⁷⁹ zurückkehrte. Iran, noch von der Niederlage von Tschaldiran im Vorjahr geschwächt, war nicht in der Lage, einen anderen großen Krieg auszukämpfen. Hormuz wurde ein wichtiger Handelsposten für das portugiesische Reich. Ismail hatte ohne eigene Marine keine Wahl und musste sich mit einer vollendeten Tatsache abfinden.

Eine iranisch-portugiesische Allianz gegen die Osmanen

Ismail schickte seine Gesandten zu Albuquerque, um eine Gegenleistung vorzuschlagen: Iran würde die Besetzung von Hormuz hinnehmen, wenn die Portugiesen mit drei Bedingungen einverstanden wären.¹⁸⁰ Erstens mussten sie den Safawiden Schiffstransportraum für ihre Operationen in Bahrain und Qatif im Persischen Golf zur Verfügung stellen, zweitens militärische Unterstützung für ihre Operationen in Makran (dem Küstenstreifen zwischen Iran und Pakistan in Belutschistan) gewähren und drittens eine Allianz mit den Iranern gegen die Osmanen eingehen. Die letzte Bedingung war wichtig, weil die Iraner militärische Unterstützung und Waffen erwarteten. Die Portugiesen stimmten diesem Vorschlag zu und schickten der iranischen Armee einige Artilleriefachleute. Trotz dieser Zustimmung verließen die Safawiden Hormuz nicht auf Dauer. Sie sahen ein Zweckbündnis mit einem



Eine andere Kampfzax aus der Safawiden-Epoche.

weniger gefährlichen Feind (die Portugiesen) gegen den Erzfeind (die Osmanen). Sobald die Lage es zuließ, würden sie Hormuz wieder an sich bringen. Hundert Jahre später wurde die Insel während der Regentschaft des Shah Abbas I. (1587-1629) im Jahr 1622 zurückerobert.

Appell von Ismail an den Westen

Shah Ismail unternahm große Anstrengungen, mit den Europäern eine Allianz gegen die Osmanen zu schmieden. Seine Bestrebungen wurden vom spanischen König Karl V. und König Ludwig II. von Ungarn erwidert, die sich auch eine iranisch-europäische Allianz gegen die Osmanen wünschten.¹⁸¹ Mit diesem Ziel sandten Karl und Ludwig ihre Gesandten zum iranischen Herrscher.¹⁸² Einer von ihnen war ein libanesischer maronitischer Christ mit dem Namen Petrus de Monte Libano, der im Dienst Ludwigs kam, um den Schah im Jahr 1516 zu begrüßen.¹⁸³

Interessant ist ein lateinisch verfasster Brief, den Shah Ismail 1523 an Karl V. schickte. Darin brachte Ismail seine Verwunderung darüber zum Ausdruck, dass sich die europäischen Mächte untereinander bekämpften, anstatt sich gegen den gemeinsamen osmanischen Feind zu verbünden.¹⁸⁴ Ismail mahnte die christlichen Mächte, ihre Differenzen beizulegen und sich gemeinsam gegen die Osmanen zu wenden.¹⁸⁵ Sein Brief zeigt klar seine Allianzbereitschaft.¹⁸⁶ Er kam in Europa gerade zu der Zeit an, als

Ismail 1524 starb.

Die übergroßen Entfernungen zwischen dem Iran und Europa und die noch unentwickelten Verbindungsmittel spielten dabei den Osmanen in die Hände und verhinderten koordinierte militärische Operationen. Dennoch war die Saat einer europäisch-iranischen Allianz aufgegangen: Die militärische Unterstützung Europas für den Iran fand ihren Höhepunkt zur Zeit der Regentschaft von Shah Abbas I. Motiv dazu waren weniger militärische, als vielmehr handelspolitische Überlegungen, Europa war an der persischen Seide interessiert

Militärische Feldzüge nach Tschaldiran

Nach seiner schweren Niederlage von Tschaldiran hat Ismail die Osmanen nie wieder zu einer offenen Schlacht herausgefordert. Das bedeutet nicht, dass er den Kampf gegen Selim aufgegeben hätte. Ismail unterstützte die ägyptischen Mamluken 1517 mit Qizilbash-Soldaten gegen Selims Einfall in Ägypten.¹⁸⁷ Eine andere

¹⁷⁷ Matofi, 1999, 627.

¹⁷⁸ Lockhart, 1991, 380.

¹⁷⁹ Matofi, 1999, 627.

¹⁸⁰ Safavi, 1962, 209-212.

¹⁸¹ Lockhart, 1991, 381-382.

¹⁸² Zarrinkoub, 2002-2003, 671.

¹⁸³ Lockhart, 1991, 382.

¹⁸⁴ Zarrinkoub, 2002-2003, 671.

¹⁸⁵ Lockhart, 1991, 382.

¹⁸⁶ Zarrinkoub, 2002-2003, 671.

¹⁸⁷ Newman, 2006, pp. 21. Für die Rolle von den Mamluken und ihr Militär während den Eroberungen von Selim, siehe Nicolle (1993).

Zwei Keulen aus der Safawiden-Periode.

Qizilbash-Truppe der Stämme von Shamlu und Tekkelu Qizilbash schickte er zum Schutz Bagdads gegen osmanische Truppen. Der Tod Selims im Jahre 1520 beendete dann die Auseinandersetzungen.¹⁸⁸

Safawidische Truppen standen auch zum Schutz der kritischen Nordostgrenze des Reiches nach Zentralasien. Die Usbeken unter Obeidollah Khan fielen 1521 ins Land ein und besetzten Teile der Provinz Herat.¹⁸⁹ Die Krieger der Shamlu Qizilbash konnten sie wieder vertreiben. Diese Feldzüge zeigen, dass die safawidische Armee trotz ihrer Schwächung durch die verlorene Schlacht von Tschaldiran immer noch ein gewichtiger militärischer Faktor in der Region und in der Lage war, die Grenzen des Reiches zu schützen.

Die Qizilbash – ein zweischneidiges Schwert?

Wie schon erwähnt, spielten die turkmenischen Qizilbash eine wichtige Rolle bei der Machtergreifung Ismails. Ihre Stämme hatten während seiner Regentschaft beachtlichen Einfluss, ihre Führer hielten Schlüsselpositionen in der militärischen, wirtschaftlichen und politischen Führung. Shah Ismail blieb jedoch der unangefochtene Oberbefehlshaber der Armee. In der Praxis waren die Qizilbash die politische und militärische Elite, die unter Umständen sogar den safawidischen Herrscher herausfordern konnte. Sie hatten sehr starke Stammesloyalitäten und das konnte die Stabilität eines Staates unterminieren. Als Berufskrieger blickten die überwiegend türkischen Qizilbash auf die Perser herab, denen sie lediglich administrative und bürokratische Aufgaben zutrauten.

Ismail erkannte rasch die langfristige Gefahr für sein Reich, die von einer mächtigen Kriegerelite der Qizilbash ausging. Obwohl sie zweifellos exzellente Krieger waren, stellten sie doch ein zweischneidiges Schwert dar, das



die Stabilität und Integrität des Staates bedrohen konnte. Schon im Jahr 1507 berief Ismail einen Perser in das Amt des Wakil (Vizekönig), den höchsten Posten im safawidischen Iran.¹⁹⁰ Während Ismail selbst weiterhin Respekt genoss, begannen sich die Qizilbash zunehmend als feudale Freiherren zu gerieren, wie man das schon in der späten Periode der Parther gesehen hat.¹⁹¹ Davon unbeeindruckt setzte Ismail seine Politik fort, Perser in Schlüsselpositionen zu ernennen. Er erstrebte in seinem neu geformten Safawidenreich, die türkischen und iranischen Elemente zu verschmelzen.¹⁹²

Die letzten Jahre von Shah Ismail

Tschaldiran hat sicherlich zu erheblichen territorialen Verlusten geführt, aber es war auch ein Schlag gegen die Person Ismails selbst, von dem er sich nie wieder erholen konnte. Er verlor seine Aura der Unbesiegbarkeit¹⁹³ und das muss an seinem Selbstbewusstsein genagt haben. Ismails Tatendrang und sein Kampfesmut ließen nach Tschaldiran eindeutig nach. Er konnte nie wieder zu jener Stärke zurückfinden und persönlich eine safawidische Armee in die Schlacht führen.¹⁹⁴ Mit dieser Aufgabe betraute er seine Feldherren. In den letzten Jahren seines Lebens verfiel er zunehmend in Passivität mit einer Vorliebe für Jagd und Vergnügen.¹⁹⁵ Sein Ende kam, als er einem Fieber erlag und im Mai 1524 in Täbris starb.

¹⁸⁸ Newman, 2006, 21.

¹⁸⁹ Ibid.

¹⁹⁰ Ward, 2009, 44.

¹⁹¹ Siehe die Diskussion von der späten partischen Gesellschaft in Farrok, 2007, 157-158, 168-169.

¹⁹² Savory, 1980, 38.

¹⁹³ Die Niederlage in Chaldiran zerschmetterte sicherlich den halb göttlichen Status von Ismail als der unfehlbare und unbesiegbare Morshed von Qizilbash Anhängern.

¹⁹⁴ Chase, 2003, 119.

¹⁹⁵ Roemer, 1991, 227.



Dr. Manouchehr Moshaghi Khorasani wurde 1966 in Mashad im Iran geboren. Nach Studium der Anglistik in Gießen, Milwaukee und Salamanca promovierte er 2008 in Gießen und arbeitet seither als Geschäftsführer einer Consulting-Firma für Anwaltskanzleien, Banken und Investmentunternehmen in Frankfurt/Main. Daneben unterstützt er als Spezialist für historische iranische Waffen Museen bei der Identifizierung von Exponaten. 2006 publizierte er sein preisgekröntes Werk „Arms and Armor from Iran“.



Dr. Kaveh Farrok wurde 1962 in Athen geboren. 1983 wanderte er nach Kanada aus und studierte dort Psychologie. Er lehrt jetzt Geschichte des antiken Iran an der Universität von British Columbia. Sein Hauptinteresse gilt der iranischen Militärgeschichte. Er ist Mitglied der WAIS (World Association of International Studies) Society der Universität Stanford, der Hellenic-Iranian Studies Society, der UNESCO-affiliated Pasargard Preservation Society und des WAALM Institute in London.

Bibliografie

Allan, J. (2003): Early Safavid Metalwork. In: J. Thompson und S. R. Canby (eds.): Hunt for Paradise, pp. 203-247, Milan: Skira Editore.
Amiri, M. (1970): Safarnameye Veneziyan dar Iran [The Travelogues of the Venetians in Persia]. Tehran: Entesharat-e Kharazmi.
Axworthy, M. (2006): The Sword of Persia: Nadir Shah from Tribal warrior to Conquering Tyrant. I. B. Taurus Publishers.
Ayatollahi, H., & Haghsheenas, Sh. (2003): The Book of Iran: The History of Iranian Art. Teheran: Center for International Cultural Studies.
Briggs, J. (1829): History of the Rise of the Mahomedan Power in India Till the Year A. D. 1612. London, Printed for Longman, Rees, Orme, Brown, and Green.
Bryer, A. (1975): Greeks and Türkmens: The Pontic Exception. Dumbarton Oaks Papers, Vol. 29, Appendix II - Genealogy of the Muslim Marriages of the Princesses of Trebizond.
Chase, K.W. (2003): Firearms: A global history to 1700. Cambridge University Press.
Clodfelter, M. (2002): Warfare and Armed Conflicts: A Statistical Reference to Casualty and Other Figures, 1500-2000. Jefferson NC: McFarland & Company.
Creasy, S.E.S. (1877): History of the Ottoman Turks. New York, H. Holt and Company.
Dodgeon, M.H. & Lieu, S.M.C. (1991): The Roman Eastern Frontier and the Persian Wars (AD 226-363). London & New York: Routledge.
Falsafi, N. (1965): Zendegeaniye Shah Abbas Avval [The Life and Times of Shah Abbas the First] (6 Volumes). Tehran University.
Farrok, K. (2007): Shadows in the Desert: Ancient Persia at War. Oxford: Osprey Publishing.
Farrok, K. (in Press): Iran at War: 1500-1988. Oxford: Osprey Publishing.
Finkel, C. (2006): Osman's Dream: the story of the Ottoman Empire, 1300-1923. Perseus Books Group.

Great Britain Naval Intelligence Division (1946): Persia. Oxford: Its Geographical Handbook Series.

Greatrex, G. & Lieu, S.M.C. (2002): The Roman Eastern Frontier and the Persian Wars. London & New York: Routledge.

Halm, H. (2007): The Shi'ites: A Short History. Markus Wiener Publications.

Holt, P.M., Lambton A.K.S., & Lewis, B. (1977): Cambridge History of Islam: part I. Cambridge University Press.

Jayne, K.G. (2004): Vasco Da Gama and His Successors 1460 to 1580. Kessinger Publishing.

Kashani, A. Gh., & Tabatabai, Gh. (1990). Golshan Morad (Tarikh-e Zandiye). Tehran: Zarrin.

Kazemzadeh, F. (1950): The Struggle for Transcaucasia. New York: Philosophical Library.

Khorasani, M. M. (2010): Persian Firepower: Artillery. Classic Arms and Militaria, Volume XVI Issue 1, pp. 19-25.

Khorasani, M. M. (2006): Arms and Armor from Iran: The Bronze Age to the End of the Qajar Period. Tübingen: Legat Verlag.

Krejčí, J., & Krejčová, A. (1990): Before the European Challenge: The Great Civilizations of Asia and the Middle East. SUNY Press.

Limbirt, J.W. (1987): Iran at War with History. Croom Helm.

Lockhart, L. (1991): European contacts with Persia, 1350-1736. In P. Jackson & L. Lockhart (ed.s), The Cambridge History of Iran Volume 6: The Timurid and Safavid Periods, pp.373-409, Cambridge: Cambridge University Press.

Mahdavi, A.H. (1985): Tarikh-e Ravabete Kharejeye Iran az Ebtedaye Dowran-e Safaviye ta payan-e Jang-e- Jahaniye Dovom. Tehran: Amir Kabir.

Malcolm, S. J. (1829): The History of Persia: From the most early Period to the Present Time. London, Murray.

Matini, J. (1989a): Persian artistic and literary pieces in the Saudi Arabian exhibition. Iranshenasi: A Journal of Iranian Studies, I (2), p.390-404.

Matini, J. (1989b): Azerbaijan Kojā Ast? [Where is Azerbaijan?]. Iranshenasi: A Journal of Iranian Studies, I (3), p.443-462.

Matini, J. (1992): Nazaree be naghsh-e ha-ye ghadeeme-ye Iran [An examination of the ancient maps of Iran]. Iranshenasi: A Journal of Iranian Studies, IV(2), p.269-302.

Matofi, A. (1999): Tarikh-e Chahar Hezar Saleye Artesh-e Iran: Jled e Dovoom [The Four Thousand Year History of the Iranian Army: Volume Two]. Tehran: Iman Publications.

Matthee, R.P. (1991): The Politics of Trade in Safavid Iran. Cambridge: Cambridge University Press.

McDowall, D. (2004): A Modern History of the Kurds. I.B. Taurus.

Minorsky, (1942): The Poetry of Shah Ismail. Bulletin of the School of Oriental and African Studies, 10 (4), pp. 1006-1053.

Monshi, I. B. (first published 1628, reprinted 1955-56, 1971, 2003 under Iskander Beg Torkaman): Tarikh-e Alam Araye Abbasi [I]. Tehran: Amir Kabir.

Mirkhand, (Volumes I-VII), & Hedayat, R.Gh. (Volumes VIII-X) (Original in 1851, Reprinted 1960-1961): Tarikh-e Rozat ol Safa [-]. Tehran: Entesharat-e Ketabfoorooshiye Khayyam, Markazi va Pirooz.

Murphey, R. (1999): Ottoman Warfare, 1500-1700. Routledge.

Newman, A.J. (2006): Safavid Iran: rebirth of a Persian Empire. I.B. Taurus.

Nicoll, D. (1987): Armies of the Ottoman Turks 1300-1774. London, England: Osprey Men at Arms Series.

Nicoll, D. (1993): The Mamluks 1250-1517. London, England: Osprey Men at Arms Series.

Nicoll, D. (1995): The Janissaries. London, England: Osprey Elite Series.

Özoğlu, H. (2004): Kurdish Notables and the Ottoman State: Evolving Identities, Competing Loyalties, and Shifting Boundaries. SUNY Press.

Roemer, H.R. (1991): The Safavid Period. In P. Jackson & L. Lockhart (ed.s), The Cambridge History of Iran Volume 6: The Timurid and Safavid Periods, pp.189-347, Cambridge: Cambridge University Press.

Safavi, R. (1962): Zendegeaniye Shah Ismail e Safavi [The Life and Times of Shah Ismail the Safavid]. Tehran: Ketabfoorooshiye Khayyam.

Savory, R. M. (1980): Iran under the Safavids. Cambridge University Press.

Savory, R. M. (1994): Land of the Lion and the Sun, in Lewis, B. (ed.), The World of Islam: Faith, People and Culture, Thames & Hudson, pp.245-271.

Shokri, Y. (1971): Alam Araye Safavi. Tehran: Bonyade Farhange Iran.

Sicker, M. (2000): The Islamic World in Decline: from the Treaty of Karlowitz to the Disintegration of the Ottoman Empire. Greenwood Publishing Group.

Shokri, Y. (1971): Alam Araye Safavi. Tehran: Bonyade Farhange Iran.

Sicker, M. (2000): The Islamic World in Decline: from the Treaty of Karlowitz to the Disintegration of the Ottoman Empire. Greenwood Publishing Group.

Shokri, Y. (1971): Alam Araye Safavi. Tehran: Bonyade Farhange Iran.

Sicker, M. (2000): The Islamic World in Decline: from the Treaty of Karlowitz to the Disintegration of the Ottoman Empire. Greenwood Publishing Group.

Shokri, Y. (1971): Alam Araye Safavi. Tehran: Bonyade Farhange Iran.

Taheri, A. (1990): Tarikh-e Siyasi va Ejtemaie ye Iran az Marg-e Timur ta Marg-e Shah Abbas [The political and Social history of Iran from the Death of Timur to the Death of Shah Abbas]. Tehran: Sherkat-e Sahami e Ketabhay-e Jibi.

Van Bruinessen, M.V. (2006): A Kurdish warlord on the Turkish-Persian frontier in the early twentieth century: Isma'il Aqa Simko. In Atabaki, T. (Ed.), Iran and the First World War: Battleground of the Great Powers, London: I.B.Tauris, pp.69-93.

Ward, S.R. (2009): Immortal: A Military History of Iran and its Armed Forces. Georgetown University Press.

Wilcox, P. (1986): Rome's Enemies: Parthians and Sassanid Persians. Oxford: Osprey Publishing.

Zarrinkoob, A. (2002-2003): Roozegaran: Tarikh-e Iran az Aghaz ta Soghoot Saltanat-e Pahlavi [The Epochs/Times Past: The History of Iran from its Origins until the Downfall of the Pahlavi Regime]. Tehran: Chapkhany-e Mehrat.

INTERNATIONAL SPECIAL OPERATIONS MAGAZINE
KOMMANDO
www.k-isom.com

Preis 6,50 Euro

Die Welt der
Elite- und
Spezialeinheiten

Alle zwei Monate
im Handel erhältlich.

Jahresabo
nur 39,- Euro

Bestellung unter:
bestellung@k-isom.com

NEU bei f und You